

BOTSCHAFTER

01/2015

GLAUBENSGEMEINSCHAFT BEKENNENDER CHRISTEN



Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!
Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgetan.

Matthäus 7,7

TNHALT

Editorial	3
Was lehrt die Bibel über die Dreieinigkeit?	4
Wer schuf Gott? - Woher kam Gott?	6
Treu bis zum Tod	7
Vom Gott der Gewalt - zum Gott der Liebe	8
Der Islam	12
Frau Berger	13
Was muss ich tun, damit ich nicht in die Hölle komme?	14
Die Römische Straße zur Rettung	16
Ein Gegenstand besonderen Interesses	18
Müssen wir die Welt verändern und uns politisch engagieren?	19
Wiedergeboren zu neuem Leben	24
Wie ein Ex-Priester den Segen der Ehe erfährt	26
Im Kleinsten	29
Auch Alt geworden?	30
Plato	31
"Ich gehe dahin, wohin mein Vater geht!"	31
Aus dem "letzten Willen" des Liedermacher Paul Gerhardt	s 32
"Und dann, o Herr, mein Sohn Helmut"	33
Ich hab's gewagt	34
Die Welt ist unsere Heimat nicht!	35
Mission	36
Gebetsanliegen	46



IMPRESSUM

Der BOTSCHAFTER möchte Lebens- und Orientierungshilfe für Wahrheitssuchende unserer Zeit sein und eine Informationsschrift zur Ausbreitung des biblischen Evangeliums. Grundlage des Botschafters ist die ganze Heilige Schrift. Gemäß 2.Kor. 5,20 wollen wir das biblische Wort verkünden: "So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: "Lasst euch versöhnen mit Gott!"

Der BOTSCHAFTER, sowie der GBC CD- und Schriftendienst wird ausschließlich durch Spenden finanziert.

Erscheinungsweise

Der BOTSCHAFTER erscheint zweimal jährlich und kann kostenlos bezogen werden. Beilagen sind Bestelllisten für CDs- und Schriften.

Herausgeber

GBC Bassum GBC Missionsdienst

Glaubensgemeinschaft Bekennender Christen

CD- u. Schriftendienst - Missionsdienst

Röllinghausen 3

D 27211 Bassum - Bramstedt

Tel. 0049 (0)4241 / 970 892 Fax 0049 (0)4241 / 690 861 eMail carsten.kuerbis@ewetel.net

Zuschriften

Bei Fragen bezüglich des Inhalts bitten wir Sie, sich direkt an den Herausgeber zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellungen, Kündigungen

Bestellungen, Adressänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an den Herausgeber des Botschafters.

Spenden

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit können steuerlich nicht geltend gemacht werden. Bei Spenden mit Überweisungsformular bitte als Verwendungszweck: "CDs", "Schriften" oder "Mission" angeben. Herzlichen Dank!

Spendenkonto

GBC Bassum Volksbank Bassum

BLZ 291 676 24 Kto. Nr. 553 57 301 BIC GENODEF1SHR

IBAN DE50 2916 7624 0055 3573 01

Druck:

Druckerei Volker Kuprat Hückeswagen www.werbung-druck.de

Quellennachweis: GQ (www.gotquestions.org)



Lieber Leser,

"Im August 2011 besuchten Silvia und Carl Gustaf von Schweden ein Gasthaus in Ladenburg bei Heidelberg, dem Geburtsort von Königin Silvia. Ohne zu wissen, dass königliche Hoheiten ihr Restaurant betreten hatten, wies die Wirtin das Königspaar ab, weil es keinen freien Tisch mehr gab. Silvia und Carl Gustaf speisten dann in einer Pizzeria am Marktplatz von Ladenburg. Als die Wirtin später gefragt wurde, wie es dazu kommen konnte, meinte sie: "Ich habe keine Zeit, den ganzen Tag Illustrierte zu lesen, ich habe die Königin nicht erkannt, als sie mich nach einem Tisch fragte."

Erkennen wir, wenn der Herr klopfend, um Einlass bittend, vor unserem Herzen steht? Die Menschen in Betlehem schickten Maria und Josef ebenfalls weiter, als sie um ein Nachtlager baten. Sie erkannten schlichtweg nicht, dass es sich um ein besonderes Paar handelte. Ein Paar, welches von Gott ersehen wurde, den Sohn Gottes zur Welt zu bringen. Ich bin davon überzeugt, dass sich die Situation auch heute genauso wiederholen würde. Die Menschen erwarten keinen Erlöser, keine königliche Hoheit, haben auch keine Zeit sich damit zu beschäftigen. Die meisten erkennen auch nicht, wann der Herr vor ihrer Herzenstür steht.

Nun, da die meisten von uns die Geschichte aus Betlehem kennen, wie es weiterging mit Jesus, frage ich dich heute: "Wie sieht es in deinem Leben aus? Steht Jesus noch vor deiner Tür oder heißt du Ihn willkommen in deinem Haus und Herzen zu wohnen?". Oder heißt es immer noch, es ist kein Raum, ich habe keine Zeit, jetzt noch nicht? In einem Lied von Th. Kübler heißt es: "Hörst du's klopfen, immer klopfen? Sprich, was ist es hier? Sage nicht, es sei dein Pulsschlag, es muss tiefer sein: Jesus ist's, dein Heiland klopfet, ruft: O laß mich ein!" - Öffnen wir Ihm, wenn wir es noch nicht getan haben, die Tür unseres Herzens, damit der König, der Sohn Gottes und mit Ihm die Herrlichkeit Gottes, einziehen kann. Er wird uns ein friedvolles Haus, ein friedvolles Herz bereiten. Der Herr macht alles neu! So werden wir, im Aufblick zu unserem Herrn, auch im Jahr 2015 fröhlich unsere Straße zum Ziel ziehen können. Jesus Christus, der Heiland der Welt, an den viele während der Weihnachtstage dachten, gab uns bisher sicheres Geleit und wird es auch weiter tun. Wir, in Deutschland, haben viel Grund Ihm dafür zu danken.

Er ist auch der Grund, weshalb sich in den arabischen, asiatischen und islamischen Ländern die Türen öffnen und sich viele Menschen zu Gott bekehren. Jesus ist die personifizierte Liebe Gottes. Er ist das Lamm, welches die Sünde der Welt hinweggenommen hat. Kraft Seines vergossenen Blutes haben wir direkten Zugang in das Heiligtum Gottes. Die Vergebung und Erlösung kann jeder Mensch allein durch den Glauben, aufgrund seines vollbrachten Werkes am Kreuz, erlangen.

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen und sein tägliches Geleit zum neuen Jahr 2015.

Carsten Kürbis, und alle Mitarbeiter der GBC Bassum

Was lehrt die Bibel über die Dreieinigkeit?

Das Schwierigste an dem christlichen Begriff der Dreieinigkeit ist, dass man sie nicht ausreichend erklären kann. Die Trinität ist ein Begriff, der von keinem menschlichen Wesen voll begriffen, geschweige denn erklärt werden kann. Gott ist unendlich größer als wir, darum sollten wir nicht erwarten, ihn vollkommen zu verstehen. Die Bibel lehrt, dass der Vater Gott ist. dass Iesus Gott ist und dass der Heilige Geist Gott ist. Die Bibel lehrt auch, dass es nur einen Gott gibt. Wohl können wir einige Tatsachen über die Beziehung der verschiedenen Personen der Trinität unter einander verstehen. aber schlussendlich bleibt sie für den menschlichen Verstand unbegreiflich. Aber das bedeutet nicht, dass es sie nicht gibt oder sie nicht auf Lehren der Bibel beruht.

Denken Sie beim Studium dieses Themas daran, dass das Wort "Trinität" nicht in der Heiligen Schrift vorkommt. Es ist ein Ausdruck, der versucht, den dreieinigen Gott zu beschreiben; die Tatsache, dass es drei koexistente, gemeinsam ewige Personen sind, die Gott ausmachen. Verstehen Sie, dass dies keineswegs in irgendeiner Weise drei Götter andeutet. Die Trinität ist ein Gott von drei Personen. Es ist nicht verkehrt, den Ausdruck "Dreieinigkeit" zu verwenden, obwohl das Wort nicht in der Bibel vorkommt. Es ist kürzer,

"Trinität" zu sagen, als "drei koexistente, gemeinsam ewige Personen, die einen Gott ausmachen." Sollte dies eine Schwierigkeit für Sie sein, bedenken Sie, dass das Wort Großvater eben-falls nicht in der Bibel vorkommt. Doch wissen wir, dass es Großväter in der Bibel gab. Abraham war Jakobs Großvater. So klammern Sie sich nicht an die Bezeichnung "Trinität." Wirklich bedeutsam ist, dass der Begriff, der durch das Wort "Trinität" VERANSCHAULICHT wird, in der Heiligen Schrift vorkommt. Nach dieser Einleitung folgen Bibelverse in der Diskussion über die Trinität.

1. Es gibt nur einen Gott: 5. Mose 6,4; 1. Korinther 8,4; Galater 3,20; 1. Timotheus 2,5.

2. Die Trinität besteht aus drei Personen:

1. Mose 1,1.26; 3,22; 11,7; Jesaja 6,8; 48,16; 61,1; Matthäus 3,16-17; 28,19; 2. Korinther 13,13. Für die Stellen im Alten Testament ist eine Kenntnis der hebräischen Sprache hilfreich 1. Mose 1,1 verwendet den Plural "Elohim." In 1. Mose 1,26; 3,22; 11,7 und Jesaja 6,8 wird der Plural für das Fürwort "uns" gebraucht. Dass "Elohim" und "uns" sich auf mehr als zwei bezieht, steht AUSSER Frage. Im Deutschen gibt es nur zwei Formen, Einzahl und Mehr-

zahl. Im Hebräischen gibt es drei Formen: Einzahl, Dual und Mehrzahl. Der Dual ist für NUR zwei. Im Hebräischen wird der Dual für Dinge in Paaren verwendet, wie Augen, Ohren und Hände. Das Wort "Elohim" und das Fürwort "uns" stehen im Plural, also mehr als zwei, und muss sich auf drei oder mehr beziehen (Vater, Sohn, Heiliger Geist).

In Jesaja 48,16 und 61,1 spricht der Sohn, indem er sich auf den Vater und den Heiligen Geist bezieht. Vergleiche Jesaja 61,1 mit Lukas 4,14-19, um zu sehen, dass der Sohn redet. Matthäus beschreibt die Taufe Jesu. Hier sehen wir Gott den Heiligen Geist herabfahren auf Gott den Sohn, während Gott der Vater sein Wohlgefallen an dem Sohn deklariert. Matthäus 28,19 und 2. Korinther 13,14 belegen beispielhaft drei getrennte Personen der Trinität.

3. Glieder der Trinität werden in verschiedenen Schriftstellen voneinander unterschieden: Im hebräischen Alten Testament werden Gott und Gott nebeneinander erwähnt (1. Mose 19,24; Hosea 1,7). Der "HERR" hat einen "Sohn" (Psalm 2,7.12; Sprüche 30,2-4). "Geist" wird von dem "HERRN" (4. Mose 27,18) und von "Gott" (Psalm 51,12-14) unterschieden. Gott der Sohn wird von Gott dem Vater unterschieden (Psalm 45,7-8; Hebräer 1,8-9). Im Neuen Testament, Johannes 14,16-17 bittet Jesus den Vater, den Heiligen Geist als Helfer zu senden. Dies zeigt, dass Jesus sich selbst nicht als den Vater oder Heiligen Geist betrachtete. Beachten Sie auch alle anderen Fälle in den Evangelien, in denen Jesus zum Vater redet. Redete er mit sich selbst? Nein. Er redete mit einer anderen Person der Dreieinigkeit, dem Vater.

- 4. Jedes Glied der Dreieinigkeit ist Gott: Der Vater ist Gott: Johannes 6,27; Römer 1,7; 1. Petrus 1,2. Der Sohn ist Gott: Johannes 1,1.14; Römer 9,5; Kolosser 2,9; 1. Johannes 5,20; Hebräer 1,8. Der Heilige Geist ist Gott: Apostelgeschichte 5,3-4; 1. Korinther 3,16 (Der Heilige Geist wohnt im Menschen Römer 8,9; Johannes 14,16-17; Apg. 2,1-4).
- 5. Die Unterordnung innerhalb der Trinität: Die Heilige Schrift zeigt, dass der Heilige Geist dem Vater und Sohn untergeordnet ist, und der Sohn dem Vater. Dies ist ein inneres Verhältnis und widerspricht nicht der Gottheit irgendeiner Person der Trinität. Dies ist einfach eine Sache, die unser begrenzter Verstand nicht in Bezug auf den unbegrenzten Gott erfassen kann. Bezüglich des Sohnes siehe Lukas 22,42; Johannes 5,36; 20,21; 1. Johannes 4,14. In Bezug auf den Heiligen Geist siehe Johannes 14,16.26; 15,26; 16,7 und besonders Johannes 16,13-14.
- 6. Die Aufgaben der einzelnen Glieder der Trinität: Der Vater ist die letztendliche Quelle oder der Urheber a. des Universums (1. Korinther 8,6; Offenbarung 4,11); b. göttlicher Offenbarung (Offenbarung 1,1) c. des Heils (Johannes 3,16); und d. der menschlichen Taten Jesu (Johannes 5,17; 14,10). Der Vater BEGINNT all diese Dinge. Jesus ist der Handelnde, durch den der Vater folgende Werke vollbringt: a. die Schöpfung und Erhaltung des Universums (1. Korinther 8,6; Johannes 1,3; Kolosser 1,16-17); **b.** göttliche Offenbarung (Johannes 1,1; Matthäus 11,27; Johannes 16,12-15; Offenbarung 1,1); und C. das Heil (2. Korinther 5,19; Matthäus 1,21; Johannes 4,42). Der Vater wirkt all diese Dinge durch den Sohn, der der Ausführende ist.

Der Heilige Geist (ruach) ist das Mittel, durch das der Vater folgende Werke vollbringt: **a.** die Schöpfung und Erhaltung des Universums (1. Mose 1,2; Hiob 26,13 (ruach); Psalm 104,30 (ruach)); **b.** göttliche Offenbarung (Johannes 16,12-15; Epheser 3,5; 2. Petrus 1,21; **c.** das Heil (Johannes 3,6; Titus 3,5; 1. Petrus 1,2); und **d.** die Werke Jesu (Jesaja 61,1; Apg. 10,38). So vollbringt der Vater alle diese Werke durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Beispiele

Keine der volkstümlichen Beispiele sind ganz genaue Beschreibungen der Trinität.

Das Ei versagt, denn Schale, Eiweiß und Eigelb sind Teile des Eis, aber nicht das Ei selbst. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nicht Teile Gottes; jeder von ihnen ist Gott.

Das Beispiel des Wassers ist etwas bes-

ser, aber versagt immer noch, die Trinität treffend zu beschreiben. Flüssigkeit, Dampf und Eis sind Erscheinungen des Wassers. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nicht Erscheinungen Gottes; jeder von ihnen ist Gott.

Diese Beispiele mögen uns ein Bild der Trinität liefern, aber das Bild stimmt nicht genau. Ein unendlicher Gott kann nicht durch endliche Beispiele vollkommen beschrieben werden. Anstatt sich auf die Trinität zu konzentrieren, versuchen Sie sich auf die Tatsache der Größe Gottes und sein unendlich höheres Wesen als wir zu konzentrieren. "O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie gar unbeschreiblich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?" (Römer, 11,33-34). GO

Wer schuf Gott? - Woher kam Gott?

Der Atheist Bertrand Russell schrieb in seinem Buch "Warum ich kein Christ bin," wenn es stimmt, dass alles eine Ursache haben muss, dann muss Gott auch eine Ursache haben. Er folgerte, wenn Gott eine Ursache haben muss, dann ist Gott nicht Gott (und wenn Gott nicht Gott ist, dann gibt es natürlich keinen Gott). Im Grunde ist dies nur eine etwas anspruchsvollere

Form der kindlichen Frage: "Wer schuf Gott?" Sogar ein Kind weiß, dass Dinge nicht aus dem Nichts entstehen; wenn Gott also "Etwas" ist, dann muss auch er eine Ursache haben, nicht wahr? Die Frage ist listig, denn es schmuggelt die falsche Annahme ein, dass Gott von irgendwoher kam, und fragt dann, wo ist es dann. Die Antwort lautet, dass die Frage keinen Sinn ergibt.

Es klingt wie die Frage: "Wie riecht die Farbe blau?" Blau gehört nicht in die Kategorie des Geruchs. So ist die Frage verfehlt. In gleicher Weise gehört Gott nicht in die Kategorie des Erschaffenen oder der Dinge, die ins Dasein kommen oder verursacht wurden. Gott ist unverursacht und unerschaffen - Er existiert einfach.

Wie wissen wir dies? Nun, wir wissen, dass von Nichts nichts kommt. Wenn es also jemals eine Zeit gab, in der nichts existierte, dann konnte niemals etwas aus dem Nichts entstehen. Aber Dinge bestehen. Weil nun absolut nichts niemals bestand, dann musste etwas schon immer existiert haben. Das schon immer existierende Etwas nennen wir Gott.

Treu bis zum Tod

Um die Osterzeit des Jahres 155 war die Stadt Smyrna in großer Erregung. Der greise Bischof Polykarp wurde zum Scheiterhaufen geführt. Der römische Kaiser hatte wieder eine Verfolgung über die Christen verhängt, denn die Schar der Nazarener war trotz aller Unterdrückung wunderbar gewachsen. Die Lebenskraft des Auferstandenen erfüllte die Herzen. Jetzt steht der hochbetagte, hochgeehrte Bischof Polykarp vor dem römischen Richter.

Der Richter will ihn retten, wenn auch das Volk tobt und wütet. Der römische Statthalter spricht zu Polykarp: "Schwöre bei dem Glück des Kaisers und schmähe Christus. So werde ich dich freilassen!" Aber Polykarp hat nicht umsonst zu den Füßen des Apostels Johannes gesessen. Er erwiderte: "Sechsundachtzig Jahre diene ich dem Herrn, und nie hat er mir irgendetwas zuleide getan. Wie könnte ich meinen

König, der mir das Heil geschenkt hat, schmähen?" So wurde er zum Feuertod verurteilt. "Wie ein Passahlamm, sagt ein alter Bericht, "ward er geopfert." - Er aber betete unter den vernichtenden Flammen: "Herr Gott, Vater deines geliebten und gesegneten Sohnes Jesus Christus, ich preise dich, dass du mich gewürdigt hast, teilzuhaben an der Zahl der Blutzeugen und an dem Kelch deines Sohnes zur Auferstehung des ewigen Lebens."

Das war ein Passahtriumph im Tod. Das Weizenkorn ist erstorben, aber es hat viel Frucht getragen.



Vom Gott der Gewalt zum Gott der Liebe

Lebenszeugnis eines EHEMALIGEN HISBOLLAH-MITGLIEDES

Ich heiße M.*, bin 32 Jahre alt, aufgewachsen in einer frommen islamischen Familie. Ich erinnere mich, dass ich mit sieben Jahren zum ersten. Mal mit meiner Familie am Fastenmonat Ramadan teilnahm. Danach ging ich regelmäßig mit meinem Vater zur Moschee. Als mein Vater einst aus Mekka zurückkam, gab es zuhause ein großes Fest. Seit diesem Tag trug er den Titel Al Hajh. Die Gebete, fünfmal täglich, waren für mich Routine, eine sportliche Übung, ohne geistlichen Effekt. Mit 20 Jahren stieß ich durch meinen besten Freund zur Hisbollah (Partei Gottes) Nach etwa neun Monaten war ich eine der Vertrauenspersonen und wurde auf Kosten der Partei nach Beirut (Libanon) geschickt, um in einem Trainingslager drei Jahre ausgebildet zu werden. Die Familie wusste nichts davon, meine Eltern waren aber prinzipiell dagegen, dass ich mein Studium abbrach. Nach

drei Jahren kam ich in meine Heimat zurück, mit einem Herzen voll Bitterkeit. Meine Augen sahen alles politisch; ich hatte zu niemandem Vertrauen. In dieser Zeit schickte mich die Partei sehr viel in andere arabische Länder. Da ich der Sohn eines Hajh war, rechnete keiner damit, dass ich dort viele schlimme kriminelle Dinge tun würde. Mit 25 Jahren heiratete ich eine gut ausgebildete junge Frau. Ich befahl ihr, ein Kopftuch zu tragen und keinen Mann mit der Hand zu begrüßen, außer meinen Vater. Die Hisbollah gab mir zwei verschiedene Pässe mit verschiedenen Namen und Geburtsdaten, die ich rege benutzte. Mehrmals träumte ich, dass ich erwischt werden würde

2007 wurde ich tatsächlich bei einem Verbrechen gefasst. Ich versuchte, von der Partei Hilfe zu bekommen, aber keiner kümmerte sich um mich. Nicht nur das, viele verleugneten mich. Mithilfe von Bestechungen konnte ich zu meiner hochschwangeren Frau nach Hause gehen. Doch die schlechte Nachricht, dass ich verhaftet worden war und der Hisbollah angehörte, war

daheim angekommen. Die Geheimpolizei hatte meinen Vater bereits zweimal mitgenommen. Ich musste so schnell ich konnte mit meiner Frau das Land verlassen. Ich rief meinen Parteiführer an und sagte ihm, er solle mir dabei helfen, sonst würde ich gezwungen werden, alle Insiderinformation der Hisbollah zu verraten. Nach neun Tagen bekam ich einen Reisepass mit meinem richtigen Namen und Geld für einen Reisepass für meine Frau. Mit der Hilfe eines Diplomaten erhielten wir ein Besuchsvisum für Deutschland, Mein Parteiführer hoffte, dass ich in Deutschland eine neue Hisbollah-Zelle gründen würde. Im Flughafen saß ich dann wartend neben einem Ägypter, der als Pastor in meiner Heimat arbeitete. Er war sehr freundlich – anders als ich in der Hisbollah über Christen gehört hatte. Als er erfuhr, dass wir nach Frankfurt wollten, gab er mir die Telefonnummer eines ihm bekannten arabischen Pastors in Deutschland, Unser Gespräch erleichterte die Wartezeit, denn wir hatten große Angst, da die Geheimpolizei jederzeit hätte auftauchen können.

In Frankfurt überlegte ich mehrmals, ob ich diese Nummer anrufen sollte. In der Hisbollah hatte ich gelernt, niemandem zu trauen. Ich rief nicht an. Dann bekamen wir unser Baby und brauchten Hilfe. Wir hatten keine

richtige Wohnung, keine Krankenversicherung, aber das größte Problem war die Sprache. Außerdem war es ein sehr harter und kalter Winter. Ich verbot meiner Frau, die Nachbarn zu begrüßen, damit keiner herausfinden konnte, wer ich wirklich war. Ich hatte auch Angst, dass jemand Arabisch verstehen und mich erkennen könnte. Wir mussten jemanden finden, dem wir vertrauen konnten. Ich ging zu einer schiitischen Moschee, weil ich dachte, dort wäre ich zuhause. Aber der Imam und die Beter waren sehr kalt. Meine Frau ermutigte mich, doch jenen Pastor anzurufen. Weil sie viel weinte und ich nur noch ein paar Dollar besaß, rief ich schließlich um 23 Uhr an. Meine Tränen begannen zu Fließen, als der Pastor am Telefon auf Arabisch antwortete. Er hörte geduldig zu. Am nächsten Tag um 8 Uhr rief er an und fragte, ob er uns besuchen könnte. Um 10 Uhr stand er mit zwei Plastiktüten vor der Tür; die eine war voller gebrauchter guter Babysachen und die anderer voller Lebensmittel. Meine Frau freute sich über die Babykleidung, aber ich wollte keine Nahrungsmittel verwenden, da sie von einem Heiden kamen. Kritisch beachtete ich unseren Wohltäter, ob er uns vielleicht in seinen Glauben oder in seine Partei drängen wolle. Doch er sprach nicht über Religion, sondern fragte, was wir brauchen würden. Er konnte uns eine

Zwei-Zimmer-Wohnung bei einer deutschen christlichen Familie vermitteln und brachte uns auch gut erhaltene gebrauchte Möbel. Da Stolz zu unserer islamisch-arabischen Kultur gehört, sagte ich ihm, ich würde später alles bezahlen. Er antwortete, er habe auch nichts bezahlt, er habe von Gott viel Hilfe bekommen. Das war das erste Mal, dass der Pastor mir etwas Geistliches sagte. Dann fragte ich ihn direkt, welchen Gott er denn meine. Er antwortete: «Den Gott der Liebe.» Das war alles.

Eines Tages stritt ich mich mit meiner Frau, weil sie sich gefangen fühlte. Ich rief den Pastor an und bat um einen schnellen Besuch. Am Nachmittag des nächsten Tages kam er mit einem Blumenstrauß und einer arabischen Musik-CD. An diesem Abend verstanden wir, was er mit «Gott der Liebe» meinte. Er redete von Vergebung. Meine Frau weinte viel. Ich wollte meine Gefühle nicht zeigen, aber als er nach zwei Stunden wegging, kamen mir die Tränen. Kurz vor Ablauf unseres Visums half uns der Pastor, einen Asylantrag zu stellen. Weil meine Frau medizinische Hilfe brauchte, schickte er eine Frau zu uns, die meine Frau mit ihrem Auto abholte. Als meine Frau nach Hause zurückkam, erzählte sie, der Pastor betreue eine arabische Gruppe, in der viele Leute mit verschiedenem Hintergrund zusammen kämen. Sie würden gemeinsam singen und essen.

Meine Frau hatte sich die Adresse der Gemeinde notiert und fragte, warum wir nicht auch zu diesen Leuten gingen. Ich erklärte ihr, dass ich die Sache zuerst selber prüfen wolle. Ich ging zweimal alleine hin und bekam dabei einen sehr guten Eindruck. So erkundigte ich mich beim Pastor nach Transportmöglichkeiten für meine Familie, um in die Versammlungen zu gelangen.

Der Pastor kam dann persönlich, um uns zur Versammlung abzuholen, aber etwas früher als nötig. Er brachte auch Essen mit. Wir aßen bei uns zu Hause (das war das erste Mal in meinem Leben, dass ich mit einem Christen zusammen saß und aß). Vor dem Essen fragten wir, ob man das Wort vom Gott der Liebe auch hören könne? Wir gingen mit in die Versammlung. Jedes Mal, wenn der Pastor in der Predigt die Worte «Sünde» und «Jesu Blut» verwendete, flossen bei mir die Tränen. So etwas war in meinem Leben als Hisbollah-Mensch nie passiert. Dort durften wir unsere Gefühle nicht zeigen. Angesichts des Blutes Iesu aber zerbrachen mein Stolz und meine Härte. Beim Essen in der Gemeinde beobachteten meine Frau und ich die Liebe der Anwesenden untereinander. Keiner hatte Angst oder schien etwas zu verstecken. Sie

waren locker und fröhlich. In diesem Moment wünschte ich mir, solch ein Leben zu haben. Auf der Rückfahrt mit dem Pastor stellte ich ihm sehr viele Fragen. Ich wollte wissen, warum Gott oder Jesus Sein Blut für unwürdige Leute gab. Da antwortete er nur: «Das ist die Bedeutung des Wortes (Gnade).» An diesem Abend konnten wir nicht schlafen. Wir hatten gemischte Gefühle.

Wir fühlten uns wie solche, die ein großes Geschenk gefunden hatten, aber zu weit davon entfernt waren. Mithilfe des Pastors konnten wir einen gebrauchten Laptop kaufen und einen Telefon- und Internetanschluss einrichten. Das erste, was ich im Internet suchte, war die Bibel. Ich hatte den Pastor nicht danach fragen wollen, obwohl ich in seinem Auto mehrere Exemplare gesehen hatte. Da war noch dieser Stolz. Mehrere Nächte las ich Online im Neuen Testament und suchte auch die Bibelstellen, die in der Predigt vorgelesen worden waren. Da meine Frau eine bessere Ausbildung genossen hatte als ich, konnte sie mir mehr erklären, besonders manche hocharabischen Worte. Vor dem nächsten Besuch des Pastors bat ich meine Frau, ihm die vielen Fragen zu stellen, die mir gekommen waren. Er bot uns an, uns eine Bibel zu schenken, um dort die Antwort auf unsere Fragen nachzulesen. Mit großer Zurückhaltung nahm ich an. Unser neuer Freund war sehr geduldig mit uns, da wir ihm von 16.00 bis 23.00 Uhr nur Fragen stellten. Am Ende des Besuchs fühlte ich ein Erdbeben in meinem Herzen, das all meinen Stolz, meine Lügen, meine Sturheit zerbrach. Ich bat den Pastor um Fürbitte. In dieser Nacht übergaben meine Frau und ich unser Leben dem Gott der Liebe.

Nach neun Monaten intensivem Bibelstudium und regelmäßigen Gemeinde besuchen hörten und lasen wir von der Taufe und erkundigten uns. Der Pastor brachte uns einen Taufkurs auf Arabisch und besuchte uns alle zwei Wochen zur Taufvorbereitung. Auf unseren Wunsch und gemäß unserem Glauben an den Herrn Jesus taufte er uns dann. Wir baten ihn auch, uns zu trauen, denn als wir als Muslime geheiratet hatten, war die Liebe Gottes nicht in unserem Leben. So sprach er nach der Taufe auch ein Segensgebet für unsere Ehe.

Mittlerweile haben wir unser zweites Kind bekommen und sind Mitglieder einer Gemeinde. Ich hoffe, dass jeder, der meine Geschichte liest, für uns betet, auch für unseren Pastor und für jenen anderen Pastor, der uns damals am Flughafen ansprach, und für jeden, der solch einen Dienst tut.

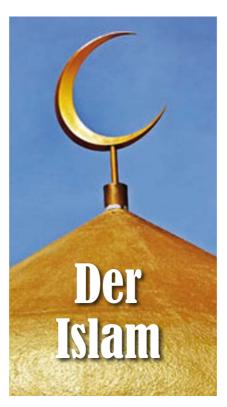
* Der richtige Name wurde aus Sicherheitsgründen weggelassen.

mnr.ch

Der Islam ist eine monotheistische Religion, die im frühen 7. Jahrhundert in Arabien durch den Propheten Mohammed gestiftet wurde. Mit 1,6 Milliarden Anhängern ist sie nach dem Christentum (ca. 2,2 Milliarden Anhänger) heute die zweitgrößte Weltreligion. Der arabische Begriff leitet sich Verbalsubstantiv als von dem arabischen Verb aslama ("übergeben, sich ergeben, sich hingeben") ab und bedeutet mithin "Unterwerfung (unter Gott)", "völlige Hin-

gabe (an Gott)". Die Bezeichnung für denjenigen, der dem Islam angehört, ist Muslim. Grammatisch betrachtet ist das Wort das Partizip Aktiv zu dem Verb aslama.

Die eigentliche Bedeutung von Muslim ist also "derjenige, der sich Gott unterwirft". Im deutschsprachigen Raum wird dieser Begriff auch als Moslem wiedergegeben. Die zehn Länder mit dem größten Anteil an der muslimischen Weltbevölkerung sind Indonesien (12,9 %), Pakistan (11,1 %), Indien (10,3 %), Bangladesch (9,3 %), Ägypten und Nigeria (jeweils 5 %), Iran und Türkei (jeweils 4,7 %) sowie Algerien (2,2 %) und Marokko (ca. 2 %). In



ihnen zusammengenommen leben mehr als zwei Drittel aller Muslime. [4] Die wichtigste überstaatliche islamische Organisation ist die Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIC) mit Sitz in Dschidda. Ihr gehören 56 Staaten an, in denen der Islam Staatsreligion, Religion der Bevölkerungsmehrheit oder Religion einer großen Minderheit ist. Muslimisch geprägte Länder in Europa sind Albanien,

Bosnien und Herzegowina, der Kosovo, Mazedonien, und die Türkei. Viele weitere Länder haben muslimische Minderheiten.

Die wichtigste textliche Grundlage des Islams ist der Koran, der als das dem Propheten Mohammed offenbarte Wort Gottes gilt. Die zweite Grundlage bilden die Berichte (Hadithe) über die Verhaltensweise (Sunna) Mohammeds, der als der "Gesandte Gottes" Vorbildcharakter für alle Muslime hat. Die sich aus diesen Texten ergebenden Normen werden in ihrer Gesamtheit als Scharia bezeichnet.

Quelle: WIKIPEDIA.org

Frau Berger

Frau Berger stand treu zu der Religion, in der sie erzogen worden war. Erst in vorgerücktem Alter erkannte sie, dass zur Seligkeit mehr nötig ist als Religion, und fand zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus Christus. Fortan war sie eine glückliche Frau, auch dann noch, als sie durch ein langes Leiden ans Bett gefesselt wurde und häufig in ihrem Stübchen allein liegen musste. Sie benutzte die Einsamkeit zu treuem, anhaltendem Gebet.

Jeden, der zu ihr kam, überraschte sie durch ihr heiteres Wesen und den tiefen Frieden, den ihre Seele genoss.

Eines Tages, als ich sie wieder einmal besuchte, sagte sie zu mir: "Heute habe ich meinen Rundgang gemacht"

"Ihren Rundgang?", fragte ich verwundert. "Wie soll ich das verstehen? Sie können ihr Bett doch gar nicht verlassen?" "Meinen Gebetsrundgang", erwiderte sie lächelnd. Und da ich sie wohl etwas fragend anschaute, fuhr sie fort: "Ja, diesen Rundgang mache ich oft. Als erstes schenkte mir Gott die Gnade, für meine Kinder zu beten. Sodann fand ich in Epheser 6,18-19 die Aufforderung, Fürbitte zu tun für alle Heiligen, besonders in diesen Tagen der großen Not, sowie für die Diener des Herrn in der Nähe und Ferne. Ich bitte Gott, sie zu behüten, zu stärken und zu segnen und ihnen die Gnade zu schenken, überall auf ihrem Weg das Evangelium mit Freimütigkeit zu verkündigen und die Lehre des Wortes nüchtern und rein zu bringen. Ich bitte den Herrn, ihnen eine geöffnete Tür zu geben, damit das

Wort laufe und verherrlicht werde und viel Frucht bringe. Weiter bete ich, dass noch vielen aus allen Völkern die Augen aufgetan werden möchten, damit sie sich bekehren aus der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott. Dann darf ich der Leidenden und Kranken gedenken, sowie derer, die sich in Trauer befinden: ferner der Alten und Schwachen, und nicht zuletzt der Familienmütter. O, mein Rundgang ist weit und ausgedehnt!" Ich hörte still zu und musste mir sagen: welch eine Segensquelle ist doch eine solch einfältig glaubende Seele! Sich selbst, ihre Leiden und ihre Einsamkeit vergessend, gedenkt sie anderer für bittend vor dem Gnadenthron"

Heute befindet sich Frau Berger in der Ruhe und Freude ihres Herrn und Heilands. Aber ihre Gebete sind wirksam gewesen: Gott hat ihnen Erhörung geschenkt. In ihrer Gegend trat eine tiefe, andauernde Erweckung ein.

An die fünfzig Seelen bekannten, Jesus als ihren Heiland kennengelernt zu haben durch den Glauben an sein Blut. Die Gläubigen jenes Ortes, mit denen Frau Berger verbunden war, wurden besonders gesegnet. So hatte die Arbeit, die sie in der Stille mit ganzem Herzen für Christus und die Seinen getan hatte, wunderbare Ergebnisse.

Wie sehr wäre es zu wünschen, dass mehr Seelen in dieser Weise jeden Tag "ihren Rundgang" machten!

Unsere Zeit fordert die Gläubigen geradezu auf zu Gebet, Flehen und Fürbitte in der Furcht Gottes.

Was muss ich tun, damit ich nicht in die Hölle komme?

Nicht in die Hölle zu kommen, ist einfacher als man meint. Manche Leute glauben, dass sie ihr Leben lang die Zehn Gebote befolgen müssten, damit sie nicht in die Hölle kommen. Manche glauben, sie müssten bestimmte Riten oder Rituale einhalten, damit sie nicht in die Hölle kommen. Manche glauben, dass man niemals sicher wissen könne, ob man in die Hölle kommt oder nicht. Keine dieser Ansichten ist richtig. Die Bibel sagt ganz klar, was man tun muss, damit man nach seinem Tod nicht in der Hölle landet.

Die Bibel beschreibt die Hölle als einen fürchterlichen und grauenhaften Ort. Die Hölle wird beschrieben als "ewiges Feuer" (Matthäus 25,41), "unauslöschliches Feuer" (Matthäus 3,12), "Schande und ewige Abscheu" (Daniel 12,2), ein Ort, wo "das Feuer nicht erlischt" (Markus 9,44-49) und "ewiges Verderben" (2.Thessalonicher 1,9). Of-



fenbarung 20,10 beschreibt die Hölle als einen "Feuer- und Schwefelsee", wo die Gottlosen "Tag und Nacht gepeinigt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit". Ganz offensichtlich ist die Hölle ein Ort, den wir meiden sollten.

Warum gibt es die Hölle überhaupt und warum schickt Gott manche Leute dahin? Die Bibel berichtet uns, dass die Hölle für den Teufel und seine Engel "bereitet ist" (Matthäus 25,41), weil diese gegen Gott rebellierten. Wer Gottes Angebot der Vergebung ausschlägt, wird seine ewige Bestimmung mit dem Teufel und dessen gefallenen Engeln teilen.

Warum muss es die Hölle geben? Jede Sünde ist letztlich gegen Gott gerichtet (Psalm 51,4). Und weil Gott ein unendliches und ewiges Wesen ist, kann nur eine ewige und unendliche Strafe ausreichend sein. Die Hölle ist ein Ort, wo Gottes heilige und gerechte Forderungen nach Recht umgesetzt werden. Die Hölle ist ein Ort, wohin Gott die Sünde, und alle die ihn abweisen, verdammt hat. Die Bibel sagt ganz klar, dass wir alle gesündigt haben (Prediger 7,20; Römer 3,10-23). Die Konsequenz daraus ist, dass wir es alle verdienen, in die Hölle zu kommen. Was müssen wir also tun, damit wir nicht in die Hölle kommen? Da nur eine unendliche und ewige Strafe ausreichend ist, muss auch ein unendlicher und ewiger Preis bezahlt werden. Deswegen wurde Gott in der Person Jesu Christi ein Mensch.

In Jesus Christus lebte Gott unter den Menschen, lehrte und heilte - aber das war nicht seine eigentliche Aufgabe. Gott wurde Mensch (Johannes 1,1.14), um für uns sterben zu können. Jesus - also Gott in Menschengestalt - starb am Kreuz. Als Gott war sein Tod unendlich und ewig wertvoll, denn dadurch konnte Er den Preis für die Sünde bezahlen (1.Johannes 2,2).

Gott lädt uns ein, Jesus Christus als unseren Erlöser anzunehmen und Seinen Tod als vollständige und gerechte Bezahlung für unsere Sünden zu akzeptieren. Gott verspricht jedem, der an Jesus als seinen alleinigen Erlöser glaubt (Johannes 3,16; Johannes 14,6), dass er gerettet wird und nicht in die Hölle kommt. Gott will nicht, dass überhaupt ein Mensch in die Hölle kommt (2.Petrus 3,9). Deswegen hat Er das ewig vollkommene und ausreichende Opfer an unserer Stelle vollbracht.

Wenn du nicht in die Hölle kommen willst, dann nimm Jesus als deinen Herrn und Erlöser an. Das ist alles! Bekenne Gott, dass du ein Sünder bist und dass du es verdienst, in die Hölle zu kommen. Bekenne Gott, dass du auf Jesus Christus als deinem Erretter vertraust. Danke Gott, dem Vater, für die Befreiung und Errettung vor der Hölle. Der einfache Glaube, auf Jesus Christus als Erretter zu vertrauen, ist der Weg, wie man vor der Hölle verschont wird!



Ergänzend zum Thema Hölle, möchten wir zwei kostenlose CDs anbieten:

GG 24.0

"Wie wird es in der Hölle sein?" Hörbuch W. Deppe - Betanienverlag

EM 08.13

"Die Hölle ist kein Witz!" Evangelisations CD von Rudi Joas Missionswerk Heukelbach

Beide CDs können bei GBC Bassum CD- und Schriftendienst bestellt werden. Tel. Nr. im Impressum.

Er führte sie heraus aus Finsternis und Todesschatten und zerriß ihre Fesseln.
Sie sollen dem HERRN danken für seine Gnade und für seine Wunder an den Menschenkindern.
Denn er hat eherne Türen zerbrochen und eiserne Riegel zerschlagen!

Psalm 107,14-16

Die Römische Straße

zur Rettung

Die "Römische Straße" zur Rettung ist ein Hilfsmittel, um das Evangelium der Errettung mit Hilfe von Bibelversen aus dem Römerbrief weiterzusagen. Es ist eine einfache, aber wirksame Methode

zur Erklärung, warum wir die Rettung brauchen, wie Gott die Rettung ermöglicht hat, wie wir gerettet werden können und was die Folgen der Rettung sind.

Der erste Bibelvers auf der "Römischen Straße" ist Römer 3,23: "Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes". Wir haben alle gesündigt. Wir alle haben Dinge getan, die Gott nicht gefallen. Es gibt keinen, der ohne Schuld ist. Römer 3,10-18 beschreibt ausführlich, wie Sünde in unserem Leben aussieht.

Der zweite Bibelvers auf der "Römischen Straße" ist Römer 6,23. Er klärt uns über die Folgen der Sünde auf:

"Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn." Die Strafe, die wir für unsere Sünden verdient haben, ist der Tod:

nicht nur körperlicher, sondern ewiger Tod!

> der "Römischen Straße" fängt dort an, wo Römer 6,23 aufgehört hat "... die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn".

> Denn Römer 5,8 stellt fest: "Gott aber erweist seine Liebe zu uns [darin], dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist." Jesus Christus starb für uns! Der Tod Jesu ist der Preis und zugleich die Bezahlung für unsere Sünden. Die Auferstehung Jesu ist der Beweis dafür, dass Gott den Tod Jesu als Bezahlung für unsere Sünden akzeptiert hat.

Die vierte Stelle auf der "Römische Straße" ist Römer 10,9: "... dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus [den] Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst." Wegen Jesu Tod zu unseren Gunsten bleibt uns nur noch Folgendes zu tun: an Ihn glauben, indem wir auf Seinen Tod als Bezahlung

für unsere Sünden vertrauen - und wir werden gerettet!

Römer 10,13 bestätigt dies noch einmal: "... denn jeder, der irgend den Namen [des] Herrn anruft, wird errettet werden." Jesus starb, um die Strafe für unsere Sünden zu bezahlen und uns vom ewigen Tod zu erretten. Rettung, Vergebung der Sünden, ist zugänglich für alle, die auf Jesus Christus als ihren Herrn und Retter vertrauen. Das Ziel der "Römischen Straße" ist die Auswirkung der Rettung.

Römer 5,1 enthält diese wunderbare Botschaft: "Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, [so] haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus". Durch Jesus Christus können wir eine friedliche Beziehung mit Gott haben.

Römer 8,1 lehrt uns: "Also ist jetzt keine Verdammnis für die, [die] in Christus Jesus [sind]." Wegen des Todes Jesu an unserer Statt, werden wir niemals für unsere Sünden verurteilt.

Schließlich haben wir in Römer 8,38-39 diese Zusage Gottes:

"Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn."

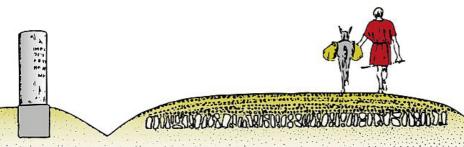
Das Fundament meiner Straße

Wir sehen in der Grafik, dass eine Straße ein Fundament hat. Genauso sollte es auch in unserem Glaubensleben sein. Das Fundament unseres Glaubens beruht ganz auf Jesus Christus. ER ist mein persönlicher Retter, mein Fels, der Eckstein meines Lebens. Auf Ihn kann ich bauen.

Ohne diesen Felsen hat das ganze Leben und auch das Glaubensleben kei-

nen Sinn. Er hält mich in den schlimmsten Stunden, sogar im Tode verlässt er mich nicht, nein, gerade dann ist er mein Garant, meine Lebensversicherung, meine Gerechtigkeit und Rechtfertigung. Die Schuld lag und liegt auf Ihm. Er nahm sie hinweg. Der Weg zu Gott ist frei. Amen

CK





Ein Gegenstand besonderen Interesses

Ein Gegenstand des besonderen Interesses unter den Besuchern von Ocean City an der Küste von New Jersey hervorruft, ist das Wrack eines alten Schiffes, das halb im Sand vergraben ist. Der Kapitän hatte seine Ladung den weiten Weg von Japan um das Kap Horn gebracht. Er erreichte Amerika um die Weihnachtszeit. Und da er eine erfolgreiche Reise gehabt hatte, so wollte er die Schiffsmannschaft für gute Arbeit und Pflichttreue belohnen.

Er gab ihnen so viel Alkohol, dass die ganze Schiffsbesatzung berauscht wurde.

Das gestrandete Wrack erzählt das Übrige der Geschichte - sie gingen noch verloren, als ihre lange, gefährliche Reise beinahe zu Ende war.

O, ihr alten Leute, ihr Großväter und Großmütter und alle andern, seid getreu bis an den Tod!

EVP



Müssen wir die Welt verändern und uns politisch engagieren?



Immer öfter begegnet man heute Evangelikalen, die betonen, die Gemeinde müsse "die Welt verändern" und sich sozialpolitisch engagieren, um eine "Gesellschaftstransformation" zustande zu bringen und das "Reich Gottes" schon hier und jetzt auf der Erde auszubreiten. Solche Lehren und Ansichten haben ihre Wurzel in dem über 100 lahre alten "Sozialen Evangelium". Diese von bibelkritischen Liberaltheologen entwickelte Verführungslehre betont, die Aufgabe der Gemeinde Iesu Christi sei es nicht, die Errettung von Menschen aus der ewigen Verdammnis zu fördern, sondern vorrangig die Lebensbedingungen und die gesellschaftlichen Verhältnisse hier und jetzt zu verbessern und "christlich" umzugestalten. Diese Lehren prägten jahrzehntelang die ökumenische Weltbewegung; in den letzten 30 Jahren sind sie zunehmend auch unter Evangelikalen populär geworden.

Dazu veröffentlichen wir einen Auszug aus dem jetzt erschienenen neuen Buch von Rudolf Ebertshäuser: "Soll

die Gemeinde die Welt verändern?" (Steffisburg: Edition Nehemia, 276 S.; Preis € 6,50 / SFr 8,20)

1. "Es gibt über 2.000 Bibelstellen, die davon reden, daß Gott soziale Gerechtigkeit fordert und sich mit den Armen solidarisiert. Deshalb müssen auch wir uns mit den Armen solidarisieren und für soziale Gerechtigkeit kämpfen."

Die allermeisten dieser 2.000 Stellen stehen im AT und sind an das Volk Israel gerichtet, das ein Königreich auf Erden nach den Maßstäben Gottes sein sollte. Gott forderte die Israeliten auf, an ihren Brüdern in diesem Reich Gerechtigkeit zu üben, nicht an allen gottlosen Armen dieser Welt. Gott wird die gottlosen, in Sünden lebenden Armen ebenso richten wie die sündigen Reichen. Das wird heute verschwiegen bzw. verfälscht wiedergegeben. Auch im NT sollen sich die Gläubigen in erster Linie der Armen in der Gemeinde Gottes annehmen; wo möglich, sollen sie auch an Ungläubigen in ihrer Umgebung gute Werke tun. Das ist etwas völlig anderes, als "Gerechtigkeit" zum sozialpolitischen Programm für eine Weltverbesserung zu machen. Wir können diese böse Welt nicht besser machen, solange die Menschen in ihren sündigen Begierden leben. Erst Christus wird in Seinem Reich Gottes Gerechtigkeit auf Erden verwirklichen.

2. "Gott will diese Welt heilen und erlösen, und wir sollen an dieser heilenden und erlösenden Mission Gottes teilnehmen"

Nach dem übereinstimmenden Zeugnis von AT und NT steht diese böse Welt (die Heidenvölker) unter dem nahenden Zorngericht Gottes, dem "Tag des HERRN". Gott wird erst einmal diese gesetzlose, verdorbene Welt blutig richten, wie es u.a. Matthäus 24 und 25, der 2. Thessalonicherbrief und die Offenbarung bezeugen. Das ist "Gottes Mission in dieser Welt". Erst danach wird Gott mit den zur Buße gekommenen Heiden und Juden unter der Königsherrschaft Seines Messias ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten. Die Gemeinde kann in dieser Welt nichts "heilen" oder "erlösen"; sie kann nur suchende Sünder zu Christus weisen, damit sie aus dieser gerichtsreifen Welt herausgerettet werden.

3. "Es gibt auch strukturelle und soziale Sünde in der Welt, gegen die wir kämpfen müssen. Wir dürfen nicht bei den persönlichen Sünden stehen bleiben." Natürlich gibt es "strukturelle Sünden", weil die ganze Lebensweise der Heidenvölker (auch derer im "christlichen Abendland") von Sünde und Gesetzlosigkeit geprägt ist. Doch diese Sünden kann und soll die Gemeinde nicht bekämpfen oder zu überwinden suchen. Sie ist eine herausgerufene Fremdlingsschar in dieser Welt, die einzelne Menschen zu Christus rufen soll und hier kein politisches Mandat hat. Die Gläubigen werden im NT nirgends aufgefordert, hier und jetzt die Welt zu verbessern und die gesellschaftlichen Übel zu verändern. Das wird besonders in der Haltung des NT zur Sklaverei deutlich. Die Überwindung dieser Sünden kann und wird erst das messianische Reich bringen, das Christus selbst nach Seinem Weltgericht aufrichten wird.

4. "Mit Jesu Kommen auf diese Erde ist doch das Reich Gottes angebrochen. Wir haben als Jünger den Auftrag, es immer weiter in der Welt auszubreiten und zu verwirklichen."

Mit dem Kommen des Messias war das Reich Gottes nahe herbeigekommen, nicht angebrochen. Israel verwarf seinen Messias, Er wurde, wie von den Propheten vorausgesagt, verworfen und abgeschnitten. Er ist nun verherrlicht im Himmel, und auf der Erde herrscht weiterhin der Fürst dieser Welt, das Böse und der gottlose Mensch. Das ist von Gott auch so ver-

ordnet; die Sünde des Menschen muss mit dem Antichristen erst ihr Vollmaß erreichen, bevor Gott eingreift, das Gericht durch Christus sendet und danach Sein Reich in dieser Welt aufrichtet. Die Lehre vom "gegenwärtigen Reich" in dieser Welt ist daher Verführung und Betrug. Die Gemeinde soll nicht das Reich Gottes in der Welt ausbreiten, sondern Menschen durch das Evangeliumszeugnis in die Gemeinde führen, die heute die verborgene Form des Reiches ist, d.h. der Bereich, in dem Gottes Herrschaft wirklich anerkannt wird

5. "Christus ist gekommen, um den Armen eine gute Botschaft zu bringen (Lukas 4,18). Wir müssen das Evangelium ganzheitlich verkünden wie er und uns auch um die materiellen Nöte kümmern."

Hier wird das herrliche Wort unseres Herrn von seinem geistlichen Sinn ins Materialistische, Äußerliche verfälscht. Christus hatte nicht die materielle Besserstellung der Armen in Israel oder in der Welt im Sinn, sondern die Sündennot der geistlich Elenden und Armen, wie auch die weiteren Aussagen ("zerbrochenen Herzens", "Gefangene", "Blinde", "Zerschlagene") im Licht der anderen Aussagen des Herrn in den Evangelien geistlich zu verstehen sind. Das wird von irdisch gesinnten Verführern mißachtet, die eine marxistisch gefärbte Agenda für irdische Besser-

stellung verfolgen (vgl. Phil 3,18-19). Armut, Krankheit und Unterdrückung wird in dieser Welt sein, solange die Sünde herrscht; wir haben den Auftrag, den Sündern die ewige, geistliche Errettung zu verkündigen, ohne die sie ewig verlorengehen (was durch begrenzte Hilfe in äußeren Nöten ergänzt werden kann). Wenn sie gläubig geworden sind, wird Gott sich auch ihrer irdischen Bedürfnisse annehmen. aber die wirkliche Lösung der sozialen Frage kann nur der Messias in Seinem künftigen Reich bringen. Der Herr Jesus hat Lahme und Blinde geheilt als messianische Zeichen, nicht weil Er sich in erster Linie um diese äußeren Nöte kümmern wollte (vgl. Mk 9,43), sondern weil Seine Macht über diese Krankheiten hinweisen sollte auf Seine Vollmacht, Sünden zu vergeben (vgl. Mk 2,1-12).

6. "Christus hat doch das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt; beim Evangelium geht es um das Reich Gottes, nicht darum, daß Sünder Vergebung bekommen und in den Himmel kommen."

In der Tat hat der Messias bei Seinem Kommen auf die Erde dem Volk Israel das verheißene Königreich als nahe herbeigekommen (aber nicht als angebrochen!) verkündet. Als aber Israel Ihn verwarf, wurde dieser Anbruch des Reiches zurückgestellt bis zu Israels Bekehrung am Ende der Zeit. Gott wandte sich den Heiden zu und schuf die Gemeinde. Christus selbst gab dem Apostel Paulus das Evangelium der Gnade und der ewigen Errettung, das durch die Gemeinde bezeugt werden soll. Das missionalemergente "Reichsevangelium" vom angeblich hier und jetzt in der Welt gegenwärtigen Gottesreich hat mit der von Christus verkündigten Botschaft nichts gemeinsam; es ist ein irdisch verfälschtes anderes Evangelium, eine Spielart des falschen Sozialen Evangeliums, das niemanden errettet und unter dem Fluch steht (Gal 1.6-10).

7. "Wir müssen uns in dieser Welt engagieren und uns ihr anpassen, statt weltfremd zu sein, damit wir ihr ein glaubwürdiges Zeugnis von Christus bringen können."

Die Anhänger des Sozialen Evangeliums verkünden einen falschen sozialreformerischen "Christus" brauchen daher das politische Engagement als Glaubwürdigkeitsnachweis. Die wahre Gemeinde verkündigt Christus als den gegenwärtigen Retter aus Sünde und Verdammnis und als den kommenden Richter: für sie würde es einen Verlust der Glaubwürdigkeit bedeuten, wenn sie sich in die politischen Kämpfe und Geschäfte dieser Welt verstricken oder an die sündige Lebensweise der Welt anpassen würde. Die Evangeliumsbotschaft von der ewigen Errettung setzt voraus, daß die Gemeinde in Heiligung für Gott und Absonderung von der Welt ihren Priesterauftrag lebt; nur so ist sie ein glaubwürdiges Zeugnis für das wahre Evangelium.

8. "Wir Christen machen uns schuldig, wenn wir billige Waren aus Entwicklungsländern kaufen, die dort mithilfe von Kinderarbeit, schädlichen Arbeitsbedingungen und zu niedrigen Löhnen hergestellt werden."

Wenn die Kinder Gottes an nichts teilnehmen könnten, was von Sünden, Ausbeutung oder Unrecht befleckt ist, dann müßten sie wahrlich aus dieser Welt hinausgehen. Gott verpflichtet uns nicht, keine billigen Waren aus Entwicklungsländern zu kaufen, was unter den heutigen Bedingungen auch keine Hilfe für diese Menschen wäre. Mit der Herstellung der Waren, die damals in Rom, Korinth und Ephesus angeboten wurden, waren vermutlich mindestens ebenso schlimme Mißbräuche verbunden: dennoch lesen wir kein Gebot im NT, uns davon zu enthalten. Wer die finanziellen Mittel hat und es so will, kann ja "fair gehandelte" Waren kaufen; nur hat er in dieser bösen Welt auch nie eine Garantie, daß diese wirklich so fair hergestellt wurden, wie es versprochen wird. Das zum Gebot zu machen, propagiert eine neue sozialpolitische Gesetzlichkeit und Pharisäertum im Fair-Trade-Gewand.

9. "Der ursprüngliche Auftrag, die Welt zu regieren und die Schöpfung zu bewahren ist doch auch uns Christen gegeben, deshalb müssen wir uns politisch und ökologisch engagieren."

Der ursprüngliche Auftrag in 1 Mose 1,28 war Adam als Haupt der ganzen Menschheit gegeben worden. Durch den Sündenfall hat die Menschheit auch diesen Auftrag völlig verfehlt und verdorben, wie nicht zuletzt die Umweltschädigung und die anhaltende Ungerechtigkeit und Unterdrückung in der Welt beweisen. Die Gemeinde als Gott geweihte Priesterschar hat diesen Auftrag nicht in unmittelbarer Weise, denn sie ist von der Regierung dieser Welt ausgeschlossen und hat hier kein Bürgerrecht auf Erden. Wir können diesen Auftrag ebenso wenig eigenmächtig heute verwirklichen, wie wir berufen sind, eigenmächtig die Todesstrafe an Mördern zu vollziehen, wenn die Welt das Gebot an Noah in 1 Mose 9.6 nicht mehr ernst nimmt. Alle diese Aufträge wird erst der Friedefürst, der Messias, für die Menschen wieder herstellen, wenn ER regiert. Das können wir nicht vorwegnehmen, auch wenn jeder Gläubige sich in der Gesellschaft den Gesetzen entsprechend und möglichst umweltschonend verhalten sollte.

10. "Der heutige postmoderne Mensch will keine dogmatischen Evangelumspredigten mehr hören; wir müssen ihn durch bedeutungsvolle Erzählun-

gen, Gemeinschaftserlebnisse und authentisches Leben gewinnen."

Der erste Satz ist leider sehr wahr, denn wir leben wirklich in der Zeit, wo die Menschen "die gesunde Lehre nicht ertragen", sondern sich "nach ihren eigenen Lüsten Lehrer beschaffen", wo sie "ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden" (2Tim 4,3-4). Aber gerade für diese Zeit steht geschrieben: "Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung!" (2Tim 4,2). Der echte Glaube kommt auch heute nicht aus beliebigen postmodernen "Erzählungen", auch nicht aus Gemeinschaftserlebnissen, sondern aus der kompromisslosen klaren Verkündigung, die auf Gottes Wort gründet (Röm 10,17). Nur das Wort Gottes, das biblische Evangelium ist der Same, der zur Neuzeugung aus dem Geist führt. Deshalb kennen die falschen postmodernen "Christen" auch keine wirkliche Neugeburt von oben; sie sind natürliche, seelische Menschen, die den Geist nicht haben und von Verführungsgeistern einen schlimmen Irrweg geführt werden.

Auszug aus: Rudolf Ebertshäuser, Soll die Gemeinde die Welt verändern? (Steffisburg: Edition Nehemia 2014), S. 169-175



Die klassische Bibelstelle, die diese Frage beantwortet, ist Johannes 3,1-21. Der Herr Jesus Christus redet mit Nikodemus, einem bekannten Pharisäer und Mitglied des Sanhedrins (Hoher Rat der Juden). Nikodemus war nachts zu Jesus gekommen. Nikodemus hatte Fragen an Jesus. Als Jesus mit Nikodemus redete, da sagte Er: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen!-

"Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht zum zweitenmal in den Schoß seiner Mutter eingehen und geboren werden?" fragte Nikodemus. Jesus antwortete: "Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren werden!. Der Ausdruck "wiedergeboren" bedeutet wörtlich "von oben" oder "von neuem geboren". Nikodemus hatte ein echtes Bedürfnis. Er brauchte eine Veränderung in seinem Herzen: eine geistliche Umgestaltung. Eine Neugeburt, wiedergeboren zu sein, das ist ein Wirken Gottes, durch das ewiges Leben an einen Menschen weiter-

Wiedergeboren z

Was heißt es, ein "wieders

gegeben wird, der glaubt (2. Korinther 5,17; Titus 3,5; 1. Petrus 1,3; 1. Johannes 2,29; 3,9; 4,7; 5,1-4.18). Johannes 1,12-13 deuten an, dass "wiedergeboren sein" auch heißt, durch Vertrauen auf den Namen Jesu Christi "ein Kind Gottes zu sein".

Logischerweise kommt die Frage: "Warum muss man wiedergeboren sein?" Der Apostel Paulus schreibt in Epheser 2,1: "... auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden." An die Römer schrieb er in Römer 3,23: "...denn alle haben gesündigt und verfehlen die

Herrlich-

keit,

vor Gott haben sollten," Demnach muss ein Mensch wiedergeboren werden, damit ihm seine Sünden vergeben werden können und er eine Beziehung mit Gott haben kann. Wie funktioniert das? Das steht in Epheser 2,8-9: "Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch - Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme."

Wenn einer "errettet" ist, dann ist

um neuen Leben

geborener Christ" zu sein?

er/sie wiedergeboren, geistlich neu gemacht und nun ein Kind Gottes, bedingt durch die neue Geburt. Geistlich "wiedergeboren" zu sein bedeutet, sein Vertrauen in Jesus Christus zu setzen, der die Sündenstrafe bezahlt hat, als er am Kreuz starb. "Wenn also ein Mensch zu Christus gehört, ist er schon 'neue Schöpfung'. Was er früher war, ist vorbei; etwas

ganz Neues hat begonnen." (2. Korinther

Wenn Sie nie dem Herrn Jesus Christus als Ihren Retter vertraut haben, werden Sie dann das Reden des Heiligen Geistes beachten, wenn Er zu Ihrem Herz spricht? Sie müssen wiedergeboren sein. Wollen Sie zu Ihm kommen? "Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches,

noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind." (Johannes 1,12-13)

Wenn Sie Jesus Christus als Ihren Retter annehmen und Gottes Vergebung empfangen wollen, können Sie das folgende Gebet sprechen. Sie werden weder durch dieses noch irgendein anderes Gebet errettet. Allein das Vertrauen in Jesus Christus kann uns unsere Sünden vergeben. Dieses Gebet ist einfach eine Möglichkeit, Ihren Glauben und Ihre Dankbarkeit Gott gegenüber auszudrücken, weil Er für Ihre Vergebung bezahlt hat.

"Lieber Vater im Himmel, ich weiß, dass ich gegen Dich gesündigt und Deine Strafe verdient habe. Aber Jesus hat die Strafe, die ich verdient habe, auf Sich genommen, damit ich durch Glauben an Ihn Vergebung bekommen kann. Ich setze mein Vertrauen zur Errettung in Dich. Ich danke Dir für Deine wunderbare Gnade und Vergebung!

GQ

Denn wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist ewiges Leben ernten. Galater 6,8

5,17).

Wie ein Ex-Priester den Segen der Ehe erfährt



Es war schon in der Zeit als ich im Theologiestudium war in meinen Augen sonderbar, dass eine bestimmte Gruppe wie die Priesteramtkanditaten den Segen der Ehe nicht empfangen dürften, wo doch ein Apostel Paulus, der selber ehelos war und auch die Fhelosigkeit wärmstens empfohlen hatte, die Anordnung gab, ein Vorsteher der Gemeinde (dies sind in der kath, Kirche Priester und Bischöfe) muss untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, sittsam, gastfrei, lehrfähig... sein (vgl. Tit. 1, 5-7; 1.Tim 2, 2f). Wir wurden damals gelehrt, ein Priester müsse um des Himmelreiches will ehelos sein, wie lesus es auch war. Weil der Priester ein "anderer Jesus" sei, der das Kreuzesopfer wie Jesus neu darbringe, wurde das Maß so gelegt. Es stellte sich so dar, als ob die Anordnung des Paulus noch nicht auf der vollen Höhe des Ideals eines Priesters (Ältesten) stehe. Die Lehre der kath. Kirche sei also vollkommener als die Lehre der Apostel in ihren Anfängen. Nach solch einer Unterweisung verstummten wir in Fhrfurcht.

Nachdem ich das System der Kirche Roms verlassen hatte und im Hinhören auf Gott und im Gebet vor Glaubensgeschwistern und vor dem Standesamt den Bund der Ehe eingegangen bin, darf ich heute dankbar vom Segen der Ehe sprechen. Auch meine Frau hat sich von der falschen Lehre der kath. Kirche losgesagt und im Glaubensgehorsam sich auf Jesus taufen lassen. So bildeten wir auch in der harten Zeit der Absonderung eine Gemeinschaft des Glaubens und Vertrauens auf den Herrn.

Ein Zeugnis in der Welt

Obwohl unsere Tagesordnung zur Zeit meines Berufes schon um 5 Uhr früh mit. dem Frühstück, einer gemeinsamen Bibellesung und Gebet begann, war diese Morgenstunde schon getragen von unserer liebenden Gemeinschaft des Glaubens, des Gebetes und der Freude am Herrn. Die gegenseitige Wertschätzung und ermutigende Hoffnung aus dem Wort Gottes begleitete uns den ganzen Tag. Mein Herz war nicht so leer wie bei vielen Kolleginnen und Kollegen am Morgen, sondern im Frieden und geordnet in der Klarheit des Willens Gottes. Alles tun, auch das mühsame und eintönige Arbeiten im Amt, hat einen hohen Wert vor Gott. Daher war keine Minute frustrierend. Noch dazu war viel Gelegenheit beim Parteienverkehr die Menschen im Geist zu segnen,

wie Jesus es uns in der Bergpredigt anordnet. Nicht wenige haben das dann auch gemerkt und begannen über ihr Leben zu sprechen und suchten Rat bei mir. Auch unter den Kollegen war ich eine Anlaufstelle in Glaubensfragen bis ich sogar bei den Weihnachtsfeiern im Amt die Aufgabe bekam, eine kurze Botschaft zu bringen. Auch im Zug, in dem ich einige Jahre auf der Fahrt nach Wien hin und zurück bis zu 4 Stunden saß, durfte ich bei aufgeschlagener Bibel Zeugnis geben von meiner Hoffnung im Herrn.

Warum erzähle ich das alles? Weil ich ohne die Gemeinschaft mit meiner Frau nie diesen Elan und diese Hingabe an die Menschen gehabt hätte. Ich weiß mich von Gott geliebt, aber auch noch von meiner Frau. In diesem Licht wurde alles um mich hell. Die geistige Verbundenheit mit ihr ging den ganzen Tag über nicht verloren. Ich weiß, ich stehe im Bund mit Gott und im Bund mit meiner Frau. Ja, meine Gemeinschaft mit meiner Frau ist aufgehoben und gesegnet in meiner Gemeinschaft mit Gott, dem Vater und meinem Herrn Iesus Christus. Alles zusammen ist eine Finheit.

Eine Keimzelle der Gemeinde

Die Heilige Schrift sagt: Sie werden ein Fleisch sein (vgl. 1. Mo 2, 24) und zugleich dürfen wir auch ein Geist sein in Christus, weil wir dem Herrn anhangen (vgl. 1. Kor 6,17). Dieses Eins sein gibt Geborgenheit, Kraft und Zuversicht. Selbst Jesus betet im hohepriesterli-

chen Gebet: Ich bitte für sie, "damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast" (Joh 17, 21). Unsere Gemeinschaft im Herrn wurde auch zu einer Keimzelle für unseren Bibelhauskreis, der nun angewachsen ist. In unserer gemeinsamen Gebetszeit wuchs auch die Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit anderen Glaubensgeschwistern. Wir segneten die Menschen in unserem Bekanntenkreis und taten Fürbitte für sie. Unter anderem war auch unser Gebet: Herr baue Du deine Gemeinde und lass uns dabei teilhaben an Deinem Werk. Meine Frau sagte aber immer dabei: Wenn wir uns so versammeln vor dem Herrn, dann sind wir Seine Gemeinde. Das ist die Gemeinde, zu der ich gehöre. So verblieben wir in dem Vertrauen, dass der Herr ausführt, was seine Absicht ist. Alle wichtigen Entscheidungen trugen wir gemeinsam im Gebet vor dem Herrn. Dabei ließen wir aber offen, wie Iesus entscheiden werde. Wir baten ihn, wenn es sein Wille sei, möge er es uns erkennen lassen, indem er uns Frieden gebe. Es hat mich so angesprochen, dass Mose bei allen wichtigen Entscheidungen den Herrn angerufen und um Seine Weisungen gebeten hat. Auch König David befragte den Herrn und bekam so eine segensreiche Führung, wo Jahwe mit ihm war.

So beteten wir eines Tages auch darum, ob wir ein Fertighaus bekommen könnten. Dabei war uns klar, nur für uns allein wäre das egoistisch und anmaßend darum zu bitten. So lautete unser Gebet dann: Herr Jesus, wenn es Deinen Absichten entspricht, bitten wir Dich um ein Fertigbauhaus und es soll auch Dir zu Diensten sein in einem Bibelhauskreis. Wir hatten erstaunlicher Weise dabei Frieden im Herzen. Wir suchten Fertigbaufirmen auf, ließen uns Kostenvoranschläge geben und einen Finanzierungsplan machen. Ich hatte als Pfarrer schon eine Eigentumswohnung angekauft für die Zeit meiner Pension. Diese wollten wir verkaufen. um das nötige Eigenkapital zu bekommen. Obwohl die Zeit drängte, hatte meine Frau eine mir unerklärliche Zuversicht, indem sie sagte: Wir werden die Wohnung zur rechten Zeit verkaufen. Wir haben ja den Herrn um seinen Willen gebeten, er wird es auch tun. So geschah es dann auch. In der gleichen Woche, wo wir das Eigenkapital vorlegen mussten, wurde die Wohnung verkauft. Nach weiterem Gebet um den Willen des Herrn verabredeten wir uns mit anderen gläubigen Familien, ob wir nicht ein monatliches Zusammenkommen in unserem Haus halten könnten. um Menschen einzuladen, damit sie befähigt werden für ihr Werk, das der Herr für sie vorbereitet hat. Ich verfasse nun schon über Jahre eine biblische Thematik Monat für Monat, die als Einladung zur Versammlung ausgesandt wird. In Liedern und Gebeten suchen wir das Angesicht Gottes, erwägen das Wort Gottes in einer vorbereiteten Botschaft und bringen dazu unsere geistlichen Erfahrungen einander ein.

Auch machen wir uns eins in der Fürbitte in den eingebrachten Gebetsanliegen. In einer anschließenden Agape ist noch viel Raum zum gegenseitigen Austausch und zur Ermutigen. Auch dies ist die Frucht unserer gelebten Ehe. Elsas Aufgabe ist dabei die der Gastgeberin und meine Aufgabe, die des geistlichen Impulsgebers. Ich schätze ihren Dienst an der Gemeinde, sie schätzt meine Arbeit für das Werk des Herrn. Wenn ich auswärts fahre, segnet sie mich zum Abschied und die Menschen, denen ich begegnen werde. Zugleich weiß, ich, zuhause erwartet mich eine mich liebende Frau.

Zusammenfassend darf ich sagen: Wir dürfen einander förderlich sein. Wir sind einander von Gott her gegeben. Daher sind wir auch füreinander vor Gott verantwortlich. Hinter dem Partner steht Gott, der Herr. So ordnen wir einander unter in der Furcht Christi (vgl. Eph 5, 21). Wie konkret diese segensreiche Beziehung ist, zeigt sich auch darin, dass die gegenseitige Anwesenheit im Haus uns Schaffensfreude gibt, Ausdruck der Beziehung zur Freude des anderen. Wenn ein Partner fehlt, verliert sich dieser Elan etwas. So wissen wir, wie sehr wir einander Kraft geben dürfen in der Ordnung des Herrn. So wird es umso deutlicher, wenn sich Lieblosigkeit einschleicht oder auch nur eine gewisse Gleichgültigkeit. Wir merken sofort, es fehlt etwas. Und wir wollen uns mit einem Weniger nicht zufrieden geben. Wir erneuern unsere Beziehung im offenen Gespräch, im Mitteilen, wie

es uns geht und kehren zur ersten Liebe zurück, die uns ein erfülltes Leben gibt und auch unser Gebet vor Gott lebendig macht. Wenn unsere Beziehung nicht stimmt, ist auch unser Gottesverhältnis mit belastet. Wir können nicht ohne den Partner vor Gott kommen.

Wie Gott eine Einheit ist im Vater und im Sohn und im Heiligen Geist, so will ER, dass auch wir untereinander eine Einheit seien als Mann und Frau. Sind wir doch erst als Mann und Frau Bild Gottes (vgl. 1 Mo. 1, 27). Der Mann ist nicht ganz, die Frau ist nicht ganz. Einander sind sie eine Ergänzung. Das lässt uns im gesunden Maß dankbar sein füreinander. Christus ist das Haupt des Mannes, wenn er so in der Unterordnung unter Christus steht, kann er auch seiner Frau Geborgenheit und Schutz geben. Und die Frau wird ihren Mann ehren und die Frau wird zur Krone des Mannes (vgl. Sprüche 4, 21).

I. Ramel

was Im Kleinsten was

"Wer im Kleinsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Kleinsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht." LK 16,10

Geduldig sein in kleinen Leiden, das kleinste Böse ernstlich meiden. Nach kleiner Kränkung wieder singen, so wird das Kleinste dir nur Segen bringen.

In kleinsten Pflichten treu sich üben, den kleinsten Dienst von Herzen lieben. Sich herzlich freuen - selbst an kleinen Dingen, das wird uns tiefer ins Tal der Demut bringen.

Auch kleine Opfer nicht zu scheuen, am kleinsten Sonnenstrahl sich freuen. In kleinen Dingen Selbstverleugnung üben, dann werden wir den Herrn auch nicht betrüben.

Das kleinste Blümlein nicht zertreten, gern auch helfen selbst bei kleinen Nöten. Den kleinen Glauben nicht zerstören, auch gerne den kleinen Rat anhören.

In kleinen Kämpfen nicht verzagen, die kleinste Herzensnot zum Heiland tragen. Für kleinste Liebe - herzlich danken, in kleinster Treue - niemals wanken.

Denn wer im Kleinsten treu hier ist, so sagt der Heiland Jesus Christ, der ist auch im Großen treu. Dazu will ich ermutigen aufs Neu!

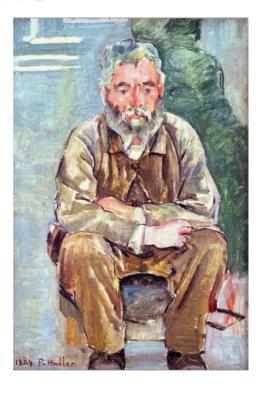
Auch Alt geworden?

SOCE

Er saß am Ofen. Das faltige Gesicht in trostlosem Dunkel. Und draußen war ein wahrhaftiger Frühlingstag. "Nun, woran fehlt es denn, dass sie sich vergraben wie der Dachs im Bau?"

"Herr Pfarrer, mit einem Wort ist alles gesagt: Man sollte nicht so alt werden. Alt heißt einsam und einsam heißt elend! Ich habe diese Tage ein Bild gesehen, das hat ein alter, einsamer Mann gemalt, der hieß Ludwig Richter. Auf dem Grabe seiner Frau sitzt er und der Herbstwind wühlt in seinen weißen Haaren und unten dran steht: Ich wollt, dass ich daheim wär und aller Welt nicht diente mehr. So akkurat, so ist mir 's zumut …"

"Ja, aber hören Sie, derselbe Mann, der das Bild gemalt hat, ist bei seinen Kindern und Enkelkindern aus- und eingegangen, und so oft er kam, hat alles gejauchzt. Es war, wie wenn ein Sonnenschein ins Haus käme. Sehen sie, der Mann hat seinen Gram und sein Heimweh still im Herzen behalten und hat sich gesagt: Solange ich noch auf der Welt bin, muss ich noch etwas nützlich sein. Da muss ich so viel Sonnenschein in alle Häuser und Herzen schicken wie dort nur Platz hat. So müssen sie's auch machen. Im Herzen Heimweh nach dem Himmel und außen im Gesicht hellen Sonnenschein - als ob sie schon im Himmel wären. Sagen Sie, ob da nicht das Altwerden doch ein lauterer Segen wäre?"



Wie sieht es in Ihrem Leben aus? Fühlen Sie sich unnütz?

Es gibt viele einsame Menschen, die einfach einen Gesprächspartner suchen, oder beten Sie für Ihre Familie, Ihre Nachbarn, für die Geschwister in der Gemeinde. Schenken Sie jedem, der Ihnen begegnet ein Lächeln.

Vertrauen Sie sich dem Herrn ganz neu an und lassen Sie sich von Ihm gebrauchen, ER wird auch für Sie noch eine segensreiche Aufgabe haben. *CK* Plato verfasste mit 74 Jahren seine "Gesetze" und starb, mit Schreiben beschäftigt, im 81. Jahr. Sokrates, sein Zeitgenosse, schrieb seine Lobrede auf Athen im 94. Jahr; Aischylus und Sophokles ihre Meisterdramen zwischen dem 65. und 90. Lebensjahr. Goethe schuf noch in seinen achtziger Jahren; Humboldt vollendete seinen "Kosmos" als Neunzigjähriger.

Ranke begann mit 85 Jahren sein Hauptwerk, die Weltgeschichte. Michelangelo wölbte mit 85. die Kuppel von St. Peter und war mit 89 an seinen Fresken tätig. Tizian vollendete mit 77 Jahren sein "letztes Abendmahl" und malte bis zu seinem 99sten. Händel komponierte zwischen 54. und74. Haydn in seinen sechziger Jahren, Rossini mit 73 seine "Messe solenelle"

Der österreichische General Radetzky erfocht seinen großen Sieg bei Navarra mit 83 fahren. Moltkes und Zeppelins Ruhm erglänzte erst im 70.lahr. Hindenburg ist mit 78 Jahren Reichspräsident geworden und hat in schwierigen Zeiten bis zum 87. Jahr die Geschicke Deutschlands gelenkt.

Mose wurde erst mit 80 Jahren der Bote Gottes. Johannes, der Jünger Jesu, empfing im Alter von 96 Jahren auf der Insel Patmos die Offenbarung. Hermann Menge brachte erst mit 81 Jahren seine neue Bibelübersetzung heraus. - so könnte man fortfahren, wenn man aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein gerade die gesegneten Zeugen Gottes nennen woll-

te. Beim Nachlesen ihrer Lebensbilder kann man feststellen, wie Gott gerade sie erst im höheren Alter für sein Reich und für diese Welt gebraucht hat, nachdem sie durch Trübsal, Not und Läuterung gegangen waren. EVP

"Ich gehe dahin, wohin mein Vater geht!"

Der kleine Richard, der Sohn unseres langjährigen Hausarztes, ist ein munterer Knabe mit leuchtenden, blauen Augen und prächtigen blonden Locken. Er kommt regelmäßig zu mir in die Sonntagsschule, und ich kann mit seiner Aufmerksamkeit im Ganzen zufrieden sein. Finmal redete ich mit den Kindern von der Wiederkehr des Herrn und der Freude, die damit aller Erlösten wartet. In der Hoffnung, Richard liebe den Heiland - er hat eine gläubige Mutter und auch gläubige Schwestern - fragte ich ihn: "Nun, Richard, auf wen freust du dich denn am meisten im Himmel?" Man denke sich meine Verwunderung, als er ruhig und entschieden antwortete: "Ich gehe gar nicht in den Himmel, Onkel." - "Du gehst nicht in den Himmel?" fragte ich. "Nein", erwiderte er "Mama und die Schwestern gehen in den Himmel. Aber ich gehe dahin, wohin der Vater geht." Um der andern Kinder willen brach ich für den Augenblick die Unterhaltung ab und setzte den Unterricht fort. Als nach einigen Tagen der Doktor mir einen Besuch machte, erzählte ich ihm, was sein kleiner Sohn gesagt hatte, und richtete ernst die Frage an ihn: "Herr Doktor, wohin geht Ihr Weg? Wohin folgt Ihnen Ihr kleiner Sohn?" Er wusste nichts zu antworten. Unruhig schritt er im Zimmer auf und

ab und konnte seiner Bewegung kaum Herr bleiben. Dann verabschiedete er sich sichtlich bewegt und betroffen von mir.

Ihr Väter und Mütter, wo geht ihr hin? Wo landen eure Kinder, wenn sie in eure Fußstapfen treten? Nur wenn ihr selbst auf dem Weg zum Himmel seid, könnt ihr euren Kindern den rechten Weg zeigen!

Aus dem "letzten Willen" des Liederdichters Paul Gerhardt (1607-1676) für seinen 14-jährigen Sohn Paul Friedrich:

- **1.** Tue nicht Böses, in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben, denn es wird nichts so fein gesponnen, es kommt an die Sonnen.
- **2.** Erzürne dich nicht. Merkst du denn, dass dich der Zorn erhitzt habe, so schweige stockstille und rede nicht eher ein Wort, bis du ernstlich gebetet hast.
- **3.** Der fleischlichen, sündigen Lüste schäme dich, und wenn du dermal einst zu solchen Jahren kommst, dass

- du heiraten kannst, so heirate mit Gott und gutem Rat frommer, getreuer und verständiger Leute.
- **4.** Tue Leuten Gutes, ob sie dir es gleich nicht zu vergelten haben.
- **5.** Den Geiz fliehe als die Hölle; lass dir genügen an dem, was du mit Ehren und gutem Gewissen erworben hast, ob's gleich nicht allzu viel ist. Bescheret dir Gott aber ein Mehres, so bitte ihn, dass er dich vor dem leidigen Missbrauch des zeitlichen Gutes bewahren solle.

Summa:

Bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich. Amen.



"Und dann, o Herr, mein Sohn Helmut!"

Helmut war ein gehorsamer Junge, der sich bemühte, seinen Eltern Freude zu machen. Es quälte den Jungen jedoch, im Elternhaus immer wieder hören zu müssen: "Helmut, wann willst du endlich ernst machen und dein Herz dem Herrn Jesus schenken?" Auf diese Frage wusste Helmut keine Antwort zu geben. War er denn nicht gehorsam? Betete er nicht täglich sein Morgenund Abendgebet? War er nicht ein guter Junge, viel besser als manche andere, die er kannte? Endlich kam für Helmut der Tag der Befreiung. Er konnte das enge Elternhaus verlassen, um in der fernen Stadt zu studieren.

Nun konnte er glauben, was er wollte, und sein Leben einrichten, wie es ihm gerade passte. In den nächsten Ferien kam er natürlich nach Hause. Und richtig, wieder musste er eines Tages die Frage hören: "Wann willst du endlich dein Herz dem Herrn schenken?" Jetzt aber wurde es Helmut, der sich groß und erwachsen fühlte, zu viel. "Hör mal, Vater, ich kann die Frage nicht ertragen. Immer wieder dasselbe arte Lied. Ich mag es nicht mehr anhören. Es verleidet mir schließlich auch das Nachhause kommen." Der Vater erwiderte:

"Mein Junge, ich habe dich lieb, und deshalb stelle ich dir diese Frage. Doch will ich sie nun nicht mehr an dich richten. Aber eines werde ich weiter tun. jeden Tag zu Gott rufen für die Seele meines Jungen, der nicht zu dem Herrn Jesus kommen will." Monate vergingen. - Als Helmut einmal für einige Tage zu Hause war, hörte er eines Morgens in aller Frühe die Stimme seines Vaters, der im Nebenzimmer betete. Da durchfuhr ihn plötzlich der Gedanke: "Halt, ich will doch horchen, ob der Vater Wort gehalten hat und für seinen verlorenen Sohn betet." Er presste sein Ohr an die Tür - und wirklich, der Vater betete. Er schüttete sein Herz aus vor Gott, wie er es täglich tat. Da gab es vieles, was das Herz des Vaters bewegte. Endlich kam eine kleine Pause. Dann aber hörte Helmut deutlich, wie sein Vater mit sehr bewegter Stimme die Worte aussprach: "Und dann - o Herr - mein Sohn Helmut!" Das war genug für den verhärteten Jungen. Tief war er getroffen. Gott hatte endlich sein Herz erreicht, so dass er sich reumütig zum Sünderheiland wandte und um Vergebung seiner Sünden bat. Welche Freude war es für die Eltern, als sie das erfuhren!

Helmut war überglücklich, und das Elternhaus war für ihn fortan der liebste und segensreichste Aufenthaltsort.

EVP



ICH HAB'S GEWAGT

EDOS



Sir George Williams

Den ganzen Tag war ich durch die Straßen Londons gewandert. Nun wollte ich noch in die ehrwürdige St. Pauls-Kathedrale. Am Eingang blieb ich unwillkürlich stehen. Unheimlich groß und weit entfernt war die Kuppel des stolzen Baues. In einem großen Gewölbe dieser Kathedrale hat England die großen Männer seines Reiches begraben. Hunderte von Menschen gehen jeden Tag an diesem Grabstein vorüber. Auch ich schloss mich einer Führung an. Hier lag ein großer englischer Seeheld begraben. Und dort Wellington, der Mann, der in einer großen Schlacht auf den Feldherrn Blücher wartete und dann den bekannten Ausspruch tat: "Ich wollte es wäre Nacht, oder die Preußen kämen"

Auf einer Platte, die in den Boden eingelassen war, stand: Sir George Williams. Das war ein Mann! Als Junge war er in die Weltstadt London gekommen, um den Kaufmannsberuf zu erlernen. Er fing also als kleiner Lehrling an. Seine Mutter hatte ihm beim Abschied die Mahnung mit auf den Weg gegeben: "Vergiss nicht, deinem Heiland treu zu bleiben! Und vergiss auch nicht, ihn anzurufen!" Nein, das wollte er nicht. Mit diesem Vorsatz trat er in ein großes Kaufhaus ein.

Damals wohnten die Lehrlinge und die unverheirateten Angestellten im Haus des Kaufmanns und wurden auch dort verpflegt. Am Abend wurde unserem kleinen Freund auch ein Bett im gemeinsamen Schlafraum angewiesen. vor dem Schlafengehen kniete er nieder, um zu beten, wie er es zu Hause getan hatte. Da aber gab es ein großes Geschrei. Erstaunt schaute George auf - tatsächlich, sie wollten etwas von ihm. Und dann ging ihm ein Licht auf. Die anderen wollten nicht dulden, dass er mit Gott redete.

"Aber jetzt gerade", sagte er sich. Tatsächlich hörten sie auf - ob wegen seiner Kühnheit, oder weil sie im Gewissen getroffen waren, das weiß man nicht. Er wurde ein fleißiger und tüchtiger Kaufmann, das können ihm auch seine Spötter und Hasser nicht

absprechen. Jetzt geht er zum Angriff über. George betet für seine Kameraden. Bald ist einer bei ihm und betet mit ihm. Es werden immer mehr. Jetzt beten sie für den Kaufmann. Und auch er folgt dem Herrn Jesus.

Der kleine Kaufmannslehrling gründete später eine Gesellschaft, in der junge Männer unter anderen jungen Männern missionieren. Das englische Königshaus verlieh George Williams - dem Kaufmannslehrling vom Lande - den Adelstitel und begrub ihn unter den großen Männern seines Reiches. George Williams hatte ein Wort über sein Leben geschrieben: "Ich hab's gewagt!" ja, aber was denn? - Den anderen zu trotzen? Kühn zu sein? - Nein! Gewagt, Jesu Fahne zu fassen! Gewagt, der Vergangenheit abzusagen! Gewagt, mit der Sünde zu brechen! Ich hab's gewagt?! Jesus, meinem Herrn zu folgen!

Wäre das kein Losungswort, das wir über unser Leben schreiben könnten: "Ich hab's gewagt?!" Irgendwann wirst du auch dein Elternhaus verlassen und in die Fremde ziehen. Vielleicht wird auch deine Mutter dich bitten: "Vergiss den Heiland nicht!" Aber eins gilt es vorher zu tun, wenn du im brandenden Meer des Lebens feststehen willst: übergib Jesus dein Leben. Und dann lass es dein Wort sein: "Ich hab's gewagt" Jesus, meinem Herrn, zu folgen, hinein in den Kampf des Lebens!"

Sir George Williams (* 11. Oktober 1821 in Dulverton, Somerset, England; † 6. November 1905 in London) ist der Gründer des CVJM im Jahre 1844 in London.

Die Welt ist unsere Heimat nicht!

EOG

Sundar Singh, der indische Evangelist, schreibt in seinem Buch "Gotteswirklichkeit":

"Ein Naturforscher brachte die Eier einer Nachtigall in ein fernes Land und hoffte, die Vögel würden, wenn sie ausgeschlüpft sind, dieses Land als ihre Heimat ansehen und dort bleiben. Aber als die Vogel flügge geworden waren, flogen sie nach dem Sommer fort in ihr Heimatland und kamen nie wieder zurück. In ähnlicher Weise sind wir, obwohl in dieser Welt geboren, nicht für diese Welt bestimmt."

Ähnlich äußert sich Luther: "Ein Christ sollte dieses zeitliche Leben nur mit geschlossenen Augen anschauen. Aber das zukünftige, ewige Leben sollte er mit ganz offenen Augen und mit klarem, hellem Licht ansehen. Er sollte nur mit der linken Hand in diesem Leben auf Erden sein, aber mit der rechten Hand und mit der Seele und mit ganzem Herzen sollte er in jenem Leben sein, im Himmel, und darauf in gewisser Hoffnung allezeit fröhlich warten." **EVP**



Pakistanmission / CEP Pakistan

Von Herzen danken wir Euch allen, liebe Geschwister, die Ihr für unseren Dienst in Pakistan gebetet habt. Wie dankbar sind wir unserem Herrn, der uns auf unserer Reise durch Pakistan so treu zur Seite stand. Geleitet durch Seine Gnade, durften wir mit den Geschwistern geistliche Gemeinschaft haben und in vielen Gemeinden am Wort dienen. Ermutigt durch die vorausgegangene Einladung der Brüder,

verkündigten Bruder Georg Böhm (Gießen) und ich "Christus das Ebenbild Gottes" (Kol. 1,15) als geistlichen Themenschwerpunkt dieser Reise. Bruder Georg lebte mit seiner Familie 25 Jahre in Pasrur (Nord/Ost-Pakistan) und leitete dort ein christliches Kinderheim mit integrierter Schule. Er war mir eine sehr große Hilfe und übersetzte mich ins Urdu.



Slum Islamabad

Unsere Reise ging zunächst in den Slum von Islamabad. Dort verkündigten wir öffentlich und in einigen Behausungen, wie auch in den Gemeinden, dass Wort vom Kreuz. Das Interesse war, wie auch schon in den



vergangenen Jahren, sehr groß. Ein Moslem, beauftragter Sozialarbeiter der Stadt, begleitete uns während des Dienstes und bekam die Gelegenheit, Gottes Wort dabei ausführlich zu hören. Er war uns sehr zugetan und offen für die Wahrheit. Möge der Herr ihm die geistlichen Augen und sein Herz öffnen. In diesem Slum leben die Ärmsten von Islamabad, meistens Moslems, aber auch sehr viele Christen. Sie sind aus den Dörfern zugezogen und haben Hoffnung auf eine bessere Zukunft in der Großstadt. Sie wohnen in primitiven Hütten, oft nur mit Folie oder Planen bedeckt. In der kommenden Winterzeit bekommen sie Probleme, denn auch in Pakistan kann es ziemlich kalt werden. Unser

Herr kam vom Himmel in Niedrigkeit und diente den Armen und Hilflosen. So versteht Fr es wohl am besten diesen Menschen in seiner Liebe zu begegnen. Wir freuen uns, dass Er uns mit einbinden und gebrauchen will, diesen Menschen mit dem Evangelium zu dienen. Wir planen an diesem Ort, neben der Wortverkündigung, Tuition- und Tailoringkurse (Nachhilfe- und Nähkurse) zu geben, um den Kindern und Erwachsenen eine Chance für eine bessere und hoffnungsvolle Zukunft zu geben. Sie benötigen Schul- und Ausbildung um eine Möglichkeit zu bekommen, später ihr eigenes Geld zu verdienen und ein besseres Leben zu führen. Hier wollen wir mit Gottes Hilfe ansetzen und versuchen Strukturen zu schaffen. die ihnen helfen können. Eine davon ist eben die Schulbildung und Nachhilfe. Nähkurse für die Frauen sehen wir als zweite Möglichkeit, um ihnen eine Einnahmequelle zu ermöglichen, indem sie Kleidung fertigen und verkaufen können. Wir sehen es als Hilfe zur Selbsthilfe. Die Frauen kommen 3 x die Woche für je 2 Std. zusammen, beginnen mit Gebet und Bibellesen. Dann lernen sie, angeleitet durch eine qualifizierte Schneiderin, nähen. Der Kurs geht ein halbes Jahr oder bei Bedarf auch länger. Nach bestandener Prüfung bekommen sie dann eine Nähmaschine geschenkt, die sie nicht verkaufen dürfen.



Überfall auf Christen Faisalabad



Wir fuhren weiter in die Millionenstadt Faisalabad, um den Menschen auf den Brennöfen-

plätzen mit Gottes Wort zu dienen und sie zu trösten. In Faisalabad empfing uns der leitende Bruder, bei dem wir einquartiert waren, mit einer schrecklichen Nachricht. Zwei Tage vor unserem Kommen wurde ein christliches Ehepaar, Shama Bibi (31) u. Shahbaz Masih (35), von einem Moslem beobachtet wie sie das Haus der Eltern aufräumten und dabei Seiten des Koran im Feuer entsorgten. Die beiden konnten nicht lesen und schreiben, dadurch erkannten sie nicht, dass es sich um moslemisches Heiligtum handelte. Der aufgebrachte Moslem mobilisierte einen Mob. Dieser Mob schlug das Ehepaar und warf es anschließend in den Brennofen der Ziegelei, wo sie verbrannten. Pakistan ist ein Land der Gegensätze. Einerseits offen für das Evangelium, andererseits extrem empfindlich, wenn mal Fehler unterlaufen. Die beteiligten 44 Personen wurden von der Polizei verhaftet. Ob ein gerechtes Urteil gesprochen wird, bleibt abzuwarten.

Briksmakers

Wir besuchten die Ziegeleiarbeiter (Briksmaker). Viele von ihnen sind Christen und leben unter extrem armseligen Verhältnissen mit ihren Familien in kleinsten Wohnungen ohne

Strom, sanitäre Anlagen usw.. Die meisten stehen in der Schuldknechtschaft und müssen ihr Soll von 1000 Steinen/Tag abarbeiten. Sie arbeiten in Gruppen von 3-4 Arbeitern und bekommen 600-700 Rupees für die 1000 Steine, das entspricht ca. 6-7 Euro/Tag, die sie dann untereinander teilen müssen. Das heißt, sie arbeiten für ca. 2,00 Euro am Tag pro Person. Werden keine Steine benötigt oder können sie an Regentagen nicht arbeiten, haben sie auch keinen Verdienst. Ihnen begegneten wir mit Gottes Wort und mach-



ten ihnen Mut, in ihrer schwierigen Lage auf Christus zu schauen und die Hilfe ganz von Ihm zu erwarten. Wir trösteten mit kurzen Botschaften und übergaben ihnen Lebensmittelpakete mit Reis, Maisfloor, Bohnen usw. Herzlich bedankten sich die Familien, die zum Teil aus wiedergeborenen Christen bestanden.

Am Sonntag predigten wir im Gottesdienst der Gemeinde das Wort aus 2.Mose 3. 16, wie der heilige Gott, durch den Engel des Herrn, Mose im brennenden Busch begegnete. Mose antwortete. "Hier bin ich!" (2.Mo. 3, 4) Zu diesem heiligen Gott dürfen auch



wir kommen. Er ist kein Gott der sich versteckt, sondern er sah, wie Mose 40 Jahre um sein Volk in Ägypten aus tiefstem Herzen litt. Nun war die Zeit gekommen, wo er den Auftrag bekam, dieses Volk aus Ägypten zu führen. Gott ruft, doch wenn wir zu Ihm hinzutreten, sollten wir uns bewusst sein, dass wir es mit einem heiligen Gott zu tun haben. Wenn wir anbetend vor Ihm niederfallen, werden wir die Stimme Gottes, durch sein gegebenes Wort, die Bibel, vernehmen und werden uns unserer Aufgaben bewusst. Dann werden wir zugerüstet die Werke zu tun, die Gott zuvor bereitet hat (Eph. 2, 10). Jeder hat eine Aufgabe mit der er dienen kann. Nicht in eigener Kraft, aber durch die Kraft des Geistes.

Arbeiter in der Schuldknechtschaft

In Faisalabad laufen nun die Vorbereitungen, eine Familie aus ihrer Schuldknechtschaft freizukaufen. Es ist aber nicht so einfach, weil alle Familien, die in der Schuldknechtschaft leben, den Wunsch haben, herausgekauft zu werden. Wir erkundigten uns nach einer

Familie, die Nöte und Schwierigkeiten mit ihrem Land Lord hat. Die Brüder machten uns auf eine Familie aufmerksam und rieten uns, diese freizukaufen. Ca. 1.000 Euro soll der Freikauf kosten. dafür hat auch der Herr schon gesorgt. So fühlten sich vor meiner Reise zwei Brüder dazu berufen, mir jeweils 500 Euro, für den Freikauf einer gläubigen Familie anzuvertrauen. Weil die Familie ihre Arbeit auf der Ziegelei aufgeben muss, müssen sie umziehen, eine neue Wohnung und ein neues Einkommen finden. Mit dem Verkauf von Gemüse oder durch Transportmöglichkeiten mit dem Eselskarren, besteht nun die Möglichkeit zu neuem Einkommen, welches für den täglichen Bedarf ausreicht.





So liegt alles in der Hand Gottes, wie weit wir hier helfen können. Wir glauben und vertrauen unserem Herrn, der alles zu seiner Zeit zubereiten wird. Es ist unser Gebet, alles zu tun was der Herr von uns erwartet.

Und so möchten wir jedem danken, der sich hier mit einbinden lässt. Der darauf liegende Segen wird jedem zuteil, der dem Ruf Gottes und seines Herzens folgt, diesen Geschwistern zu helfen.

Kinderheim Pasrur

Wir fuhren weiter zum christlichen Kinderheim von Brd. Hans-Udo Hoster (Berlin) nach Pasrur. Sehr herzlich wurden wir von den Kindern und den Angestellten des Heimes begrüßt. Hier werden über 80 Kinder, die Halb- oder Vollweisen sind, oder aber aus sehr armen Verhältnissen kommen, liebevoll betreut. Jeden Morgen, sowie jeden Abend finden mit allen Kindern Andachten statt. Nach der Morgenandacht geht es zur Schule, die sich auf dem Heimgelände befindet. Es kom-

men auch einige Kinder von außerhalb und erhalten gute Schulbildung. Bitte betet für dieses Heim, dass die Kinder auch eine geistliche Grundlage für ihr Leben bekommen.

Nun darf dieses Heim, durch die Gnade Gottes, schon 50 Jahre bestehen. Jeden Tag hat der treue Herr seine Hand darüber gehalten und es bewahrt.



Patenschaften Ausbildungscenter CTTC Gujranwala

Wir erfuhren von einem Ausbildungscenter in Guiranwala. Dieses haben wir auf unserer Rückreise vom Kinderheim Pasrur nach Rawalpindi besucht und ausführlich besichtigt. Hier haben junge Menschen die Möglichkeit die verschiedensten Berufe zu erlernen. Ob Elektriker, Schlosser, Automechaniker, Tischler, Technischer Zeichner oder Computerausbildung, sämtliche Möglichkeiten werden angeboten. Zwei Voraussetzungen müssen allerdings erfüllt werden, mindestens der Schulabschluss der 8. Klasse und das Aufbringen der ca. 2600 Rupees (ca. 26,00 Euro) im Monat. Das jedoch können sich nur wenige wohlhabender Eltern für ihre Kinder erlauben. Hier wollen wir ansetzen und suchen Paten in Deutschland für Jugendliche, die eine Ausbildung absolvieren wollen.



Wer sich angesprochen, fühlt eine Patenschaft, für ca. 30,00 Euro mtl., für einen Jugendlichen für ca. 3 ½ Jahren zu übernehmen, der kann sich gerne mit uns in Verbindung setzen.



CEP Pakistan gegründet



Neben der Wortverkündigung, wollen wir Kindern, Jugendlichen und zum Teil Erwachsenen, die Möglichkeit bieten, eine

Ausbildung zum Start ins Berufsleben zu geben. Ohne Schul- und Ausbildung finden die meisten Christen keinen gut bezahlten Arbeitsplatz und müssen unter dem Existenzminimum leben. Das heißt aber auch, sehr schwere Arbeit bei sehr schlechter Bezahlung zu verrichten. Nachdem wir nun vier Jahre diverse Projekte unter Kindern in Pakistan gefördert haben, bieten wir nun gezielt Ausbildungspatenschaften an, um jungen Menschen eine Hoffnung zu geben. Dazu braucht es auch Struktur und einen geregelten Ablauf.

Da es aus Deutschland sehr schwierig ist, diese Dinge zu koordinieren, sind wir sehr froh einen Bruder gefunden zu haben, der diese Dinge für uns in Pakistan zukünftig vertrauensvoll koordinieren wird.



Vorstellen möchten wir Bruder Solomon Gill (36) mit seiner Frau Anita, unseren Department Manager der CEP Pakistan. Solomon ist gelernter Medizin Techniker und ab sofort Ansprechpartner für die Eltern, der Nachhilfekinder, der Jugendlichen und Nähstudentinnen. Solomon und Anita werden die Belange und Projekte, Patenschaften usw., vor Ort betreuen und koordinieren. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen, viel Gnade und Weisheit.

Wir bitten Euch, liebe Geschwister, um das begleitende Gebet für unsere Geschwister im Herrn.





Indienmission / CEP INDIA

Zum ersten Mal flog ich alleine nach Indien zu den Geschwistern vor Ort. Das erste Mal in meinem Leben, predigte ich am Sonntag in Englisch. Dem Herrn sei Dank, dass Er die Worte in den Mund legte, es war fast wie ein Sprachenwunder. Der Herr gab die rechte Wortwahl und Brd. K. Emmanuel Jayakumar übersetzte ins Tamil. Als Brd. Sam eine Woche später kam und dann in Tamil übersetze war ich doch sehr froh. Wir erlebten wunderbare Segnungen, Kraft und Freude vom Herrn. Jeden Tag besuchten wir gemeinsam mit den indischen Geschwistern den Slum und predigten



in den Häusern der Tuitionkinder und der Tailoringstudenten das Evangelium. Die meisten von ihnen kommen aus dem Hinduismus. Wir merken. dass der Herr wirklich etwas tun will und Türen öffnet. Wir freuen uns, wie gut sich die im Juni neu gegründeten Tuition- und Tailoriggruppen (Nachhilfe- und Nähkurse), entwickeln. Im Stadtteil Mugappaire versammeln sich 45 Kinder und 8 Nähstudenten. Die Gesamtkinderzahl der drei Gruppen beträgt 98 Kinder die unter der Leitung von Pastor Brd. K. Emmanuel Jayakumar und seiner Frau Annie stehen. In welch hoher Qualität die Nähstudenten doch ihre Arbeit ausführen. Die Studenten freuten sich sehr, als ich sie um einen Test bat. Mit großer Hingabe meisterten sie ihre Ubungsstücke. Anschließend besprachen wir ihre Ergebnisse. Weil sie sich der Zeitvorgabe von 2 Std. etwas zu viel vornahmen, schafften einige ihre Stücke nicht fertig zu bekommen, das aber machte überhaupt nichts, zeigten sie uns doch welch gute Qualität sie erarbeiteten. Wir freuen uns, dass sie einen guten Lehrer haben. Wir lobten ihre Arbeit und machten ihnen Mut weiterzuma-



chen. Nach bestandenem Test im Januar, werden sie eine Nähmaschine überreicht bekommen. Dann können sie für sich und für die Familie damit etwas Geld für ihren Lebensunterhalt verdienen. Stolz zeigten die Studenten ihre fertige Arbeit nach der Prüfung. Das schönste aber ist, dass sich zwei Studenten, Hindufrauen, zum Heiland bekehrten. Wir beginnen unsere Arbeit mit Gebet und Bibelversen. Dann wird jeder Student zum Gottesdienst am Sonntag eingeladen. Es erfüllte mein Herz mit Freude, als die beiden am CEP Seminartag ihr Lebenszeugnis gaben. Als ich sie fragte, wie es mit ihren Götzen in ihren Häusern aussieht, teilten sie mit, dass sie noch ungläubige Männer hätten. Nun beten wir dafür, dass der Herr auch ihre Männer überzeugen möge und sie zum lebendigen Glauben kommen. Ich bin sehr erstaunt, mit welcher Hingabe die meist verheirateten Frauen bei der Arbeit sind. Aber auch die Kinder aus den Nachhilfegruppen überraschten mit auswendig gelernten Bibelversen und großem Eifer. Das kannte ich aus

Deutschland noch nicht. Als wir ihnen dann ankündigten, ihre Familie zu Hause zu besuchen, liefen sie voraus und kündigten uns an. Auch die Eltern der Kinder sind offen für das Evangelium. Viele von ihnen können nicht lesen und schreiben. Als wir nach einer Bibeln fragten, hatte sie keine im Haus. Brd. Jayakumar besorgte Bibeln in Tamil und wir übergaben den Familien diesen Schatz.



Ich machte ihnen den Vorschlag, dass doch ihre Kinder ihnen vorlesen könnten. Doch kam von einigen Eltern der Wunsch, selber lesen und schreiben erlernen zu wollen. Wir sind für den großen Eifer der Kinder so dankbar. Möge der Herr ihnen den Eifer erhalten. Die Kinder haben sehr viel Freude beim Lernen und Aufsagen der auswendig gelernten Bibelverse in den Nachhilfegruppen. Einige Patenschaften wurden bereits vermittelt. Wir sind dankhar für jede Gebetsunterstützung und für die Gaben, die bereits für diese Arbeit eingegangen sind. Der Herr vergelte es Euch reichlich.

Wer gerne eine Patenschaft für eines der Kinder mit ca. 30,00 Euro mtl., übernehmen möchte, kann sich gerne mit uns in Verbindung setzen.

CEP Indien gegründet

Vorstellen möchten wir Pastor K. Emmanuel Jayakumar (35) mit seiner Frau Annie, unseren Department Manager



der CEP INDIA. Er ist unser Ansprechpartner vor Ort für die Jugendlichen, Nähstudenten und Eltern. Sie werden die Belange und Projekte der CEP INDIA und die Patenschaften vor Ort betreuen. Annie hat einige Jahre in einer Bibelschule im Sekretariat gearbeitet und bringt sehr gute Voraussetzungen für die Arbeit mit. Wir wünschen unseren verantwortlichen Geschwistern



Gottes reichen Segen, Weisheit und Gnade in ihrer Arbeit.

Wir bitten Euch, liebe Geschwister, die beiden in ihrem Dienst im Gebet zu begleiten.

In eigener Sache

Liebe Geschwister,

nachdem wir im Juni und September letzten Jahres, in Indien und im November in Pakistan dienen durften und auch einige Strukturen (CEP India/Pakistan) auf den Weg bringen konnten, möchten wir nun die Zeit nutzen, um zur Ruhe zu kommen und im Gebet vor Gott, für die Geschwister und Menschen einzustehen.

Wir haben viel Grund unserem Herrn für alle Segnungen und Gelingen, besonders für die erretteten Seelen zu danken. Als Ermutigung und zur Freude der Studenten, hatten wir vergangenes Jahr zu Weihnachten für jedes unserer Kinder, Studenten und Lehrer ein Päckchen gepackt, gefüllt mit Seife, Schampo, Keksen, einem Spielzeug oder einem nützlichen Utensil und ein Kleidungsstück. Somit ließen wir sie teilha-

ben an der Freude, über das Kommen Christi auf Erden.

Unsere verantwortlichen Brüder, K. Emmanuel Jayakumar (CEP INDIA) und Solomon Gill (CEP PAKISTAN) grüßen herzlich und danken mit ihren Frauen für die treue Unterstützung durch Gebet und Gaben. Sehr ermutigend ist auch die Resonanz vieler Geschwister in Deutschland, bezgl. unseres Dienstes in den beiden Ländern. Wir sind unserem Herrn wirklich von Herzen dankbar. Wir wissen, dass nur Er bewahren und alles erhalten kann. Nur FR kann Seelen retten und wir freuen uns, dass Fr uns mit einbindet in Sein Werk. Möge Er weiterhin segnen und uns bewahren, wenn der Feind Böses wirken will. Unser Wunsch ist es, das alle Kinder und Studenten den wahren Herrn, Jesus Christus, ergreifen und in Ihm gefestigt werden.

Meine nächste Indienreise wird voraussichtlich Ende Januar 2015 stattfinden. Auf Wunsch der Geschwister, der Nähstudenten und der Lehrerschaft, möchten wir einige Bibeltage in Chennai abhalten. Auch sind interessierte Besucher der Gemeinde vor Ort eingeladen.

Bitte betet besonders für diesen Dienst, dass der Herr diesen bestätigt. Das Thema steht noch nicht fest. Zudem wollen wir auch die Wohnungen der Studenten aufsuchen, um das Wort Gottes in ihre Familien zu tragen und mit ihnen persönlich zu beten und zu reden.

Betet auch für mich, der ich mich entscheiden muss, inwieweit ich diesen Missionsdienst neben meinem Beruf, der Gemeindearbeit und der Familie ausführen kann. Zurzeit bete ich darum, dass der Herr mir und meiner Familie und Glaubensgeschwistern in der Gemeinde darüber Klarheit und Frieden schenken möge.

Gebetsanliegen

- 1. Bitte betet für die Patenkinder in Indien und Pakistan. Z. Zt. sind es Dreizehn
- Für die Sicherheit besonders in Pakistan, dass die Christen in Ruhe ihren Glauben leben können
- **3.** Für die 10 Nähstudenten und 100 Nachhilfekinder in Pakistan / Faisalabad u. Islamabad und für die 98 Kinder in Indien
- **4.** Für die neuen Nähgruppen der Nähstudentinnen in Indien und in Rawalpindi (Pakistan), die im Januar starten
- Für die verantwortlichen Brüder Salomo Gill in Pakistan und Emmanuel Jayakumar in Indien
- **6.** Für den geregelten Freikauf der Familie aus Faisalabad (Pakistan)
- **7.** Für unsere Kräfte und Gewissheit in allen zukünftigen Glaubensentscheidungen
- **8.** Danken für das bisherige Durchtragen und für alle Bewahrung im Dienst in Pakistan



Gemeinden/Hauskreise

Bassum

GBC Gottesdienste Röllinghausen 3 27211 Bassum-Bramstedt

Sonntags 10:00 Uhr

Kontakt: 04241 / 970 892

Otterndorf / Neuenkirchen

Hausversammlung E. Allers, Scholien 1 21763 Neuenkirchen Kontakt: 04751 / 6532

Erlensee - Langendiebach

Christliche Gemeinde 63526 Erlensee

Sonntags: 9:30 Uhr

Kontakt: 06181 / 493 858

Springe

Freie Bibelgemeinde Springe Gottesdienste Bohnstr. 2

31832 Springe

Sonntags 10:30 Uhr Kontakt: 05041 / 972 976

Soltau

Gemeinde Soltau Gottesdienste Sonntags 11:00 Uhr Kontakt: 05191 / 938 622

Österreich

Melk / Krummnußbaum

Hausgemeinde

Sonntags 9:00 Uhr Neudastrasse 10

A - 3375 Krummnussbaum Kontakt: (0043) (0)2757 / 8431

Lörrach / Steinen

Christliche Gemeinde Dreiländereck

Kirchstr. 28 79585 Steinen Sonntags 10:00 Uhr

Kontakt: 07621 / 669626

Böhnen

Evangelische Gemeinde Bönen

Hausversammlung Am Südberg 17 59199 Böhnen Sonntags: 10:00 Uhr Kontakt: 02383 / 8751

Bibel- und Missionstage GRC Rassum

03. – 05. Juli 2015

Fr 19:00 Uhr

Sa. 10:00 - 17:00 Uhr

So 10:00 Uhr

Bei Übernachtungswünschen bitte anmelden:

Tel. 04241 - 970 892

Ritte betet fiir die laufenden Projekte in Indien, **Pakistan und Russland**

Bitte betet für folgende Missionare und Mitarbeiter, mit denen wir verbunden sind:

Indien Sam u. Anni Vengadasalam

Pakistan Brüder Haroon u Samuel G.

sowie B. Peters, H. Scheib,

C. Kürbis

Ätyiopien Shimeles Retta

China Helmut Linke

Peter Schöffend, J. Krüger Rumänien

Kenia Fam. Peter Martens, Elisabeth Resner.

Fam. Viktor Fichtner

Russland Familien Thiessen.

Viktor Thiessen Volker Kuprat

TATSACHENBERICHT

»Von allen Seiten umgibst du mich!« Psalm 139, 5

Es war Heiligabend 1875. Sankey, der berühmte Sänger in Moodys Evangelisationsveranstaltungen, reiste auf einem Dampfer den Delware-Fluss hinauf. Es war ein wunderschöner, sternklarer Abend. Zahlreiche Passagiere waren auf Deck versammelt. Da bat jemand Sankey, ein Lied zu singen.

Gegen einen der großen Kamine des Schiffes gelehnt, hob er die Augen in stillem Gebet zum Sternenhimmel empor. Er wollte ein Weihnachtslied singen, aber fast gegen seinen Willen wurde er getrieben, das Lied »Welch ein Freund ist unser Jesus ...« anzustimmen. - Lautlose Stille herrschte. Worte und Melodie klangen in der kraftvollen Stimme des Sängers über das Deck und den stillen Fluss. Die Zuhörer waren tief berührt.

Nachdem das Lied verklungen war, schritt ein Mann mit wettergebräuntem Gesicht auf Sankey zu und fragte: »Haben Sie einmal in der Unionsarmee gedient?« - »Ja«, antwortete Sankey, »im Frühjahr 1862!« - »Erinnern Sie sich, dass Sie in einer hellen Mondnacht auf Wache standen?« - »Ja«, erwiderte Sankey höchst erstaunt. - »Ich auch«, sagte der Fremde, »aber ich diente im Heer der Gegenseite (der Konförderierten). Als ich damals Sie stehen sah, sagte ich mir: 'Dieser Kerl wird nicht lebendig hier wegkommen! ´Ich hob mein Gewehr und zielte. Ich stand im Schatten, völlig verdeckt, während das volle Mondlicht auf Sie fiel. In diesem Augenblick hoben Sie den Blick zum Himmel - genau wie Sie es gerade getan haben - und fingen an zu singen. Musik, und besonders Lieder, haben immer eine große Macht auf mich ausgeübt. So ließ ich mein Gewehr sinken. 'Ich will warten, bis er das Lied zu Ende gesungen hat ', sagte ich mir, 'und ihn nachher erschießen. Er entgeht mir sowieso nicht! '- Aber das Lied, das Sie damals sangen, war dasselbe wie das, das Sie soeben gesungen haben. Deutlich konnte ich die Worte hören: 'Wenn des Feindes Macht uns drohet und manch Sturm rings um uns weht ...! ´- Als Sie zu Ende gesungen hatten, war es mir unmöglich, auf Sie zu schießen. Der Gott, der diesen Mann vom sicheren Tod retten kann, muss wahrlich groß und mächtig sein, dachte ich und musste den Arm wie gelähmt fallen lassen. Seit dieser Zeit bin ich weit herumgekommen in der Welt, aber als ich Sie eben dort stehen und beten sah - genau wie damals - erkannte ich Sie wieder. Ich wurde im Innersten getroffen von Ihrem Singen. Jetzt bitte ich Sie, mir zu helfen, für meine wunde Seele Heilung zu finden!«

Tief bewegt schlang Sankey die Arme um die Schultern des Mannes, der einst sein Feind gewesen war. Und in dieser Nacht fand der Fremde in Jesus Christus seinen persönlichen Heiland.

Literatur: Cowman, Alle meine Quellen sind in Dir, Wetzlar 1974

